

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

105 (7.5.1920)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlagspreis: Durch unsere Träger 4.— M. einschl. 80 A Postgebühren; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 3.60 M.; durch die Post bezogen 3.80 M., ohne Abhol- u. Postgebühren, monatlich. Einzelheft 20 A. Ausgabe: Werktags mittags; Geschäftszeit: 8.30—11 und 2—4 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.—M. Die 2spaltige 1.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Albert Thomas in Berlin.

Berlin, 7. Mai. Der französische Sozialist Albert Thomas, der gegenwärtig Direktor des internationalen Arbeitsamts ist, traf gestern in Berlin ein und trat laut „Vorwärts“ mit den deutschen Sozialisten und Gewerkschaftsführern in Verbindung, um mit ihnen über die Arbeitstragen zu beraten.

Das holländisch-deutsche Kreditabkommen.

Rotterdam, 6. Mai. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist zu erwarten, daß binnen einiger Tage das niederländisch-deutsche Wirtschaftsabkommen über den Kredit von 200 Millionen Gulden für Deutschland fertiggestellt und von beiden Seiten unterzeichnet werden wird. Entsprechende Gesetzentwürfe werden demnächst den Generalstaaten zur Genehmigung vorgelegt werden.

Internationale Konferenz für Welthandel.

Paris, 6. Mai. Die internationale Konferenz für den Welthandel befaßt sich mit Vorschlägen des belgischen Delegierten Baron Descamps betreffend Herabsetzung des Papiergeldumlaufes und Herausgabe von Bons. Der englische Delegierte Stephens schlägt vor, internationale Noten einer internationalen Finanzkommission auszugeben, die als unzerstörliche Handelspapiere betrachtet würden. Der Vizepräsident der belgischen Deputiertenkammer Chespede legte die Lage seines Landes dar, das durch die Ausgabe von 7 1/2 Millionen Gulden während der deutschen Besetzung einen Verlust von ungefähr 10 Milliarden erlitten habe. Sodann erörterte der frühere Präsident der britischen Handelskammer in Paris Walter Birren ein Budget, wonach Bonds für Lebensmittel- und Rohstoffbeschaffung ausgegeben werden, die nach fünf Jahren zu Paris eingelöst werden müßten.

Forderungen der Landwirte.

Bonn, 6. Mai. Auf der heute hier abgehaltenen Tagung der Vereinigung deutscher Bauernvereine waren 22 der angeschlossenen Vereine vertreten. Der anwesende Ernährungsminister Dr. Hermeß ver sprach, durch eine energische Förderung der Produktion die Grundlage für die Wiedergewinnung des Volkes zu schaffen. Die Zwangswirtschaft müsse für die wichtigsten Gebiete der Ernährung erhalten bleiben, das bedeutet aber kein starres Festhalten an den Formen und Arten der öffentlichen Wirtschaft. Mit allem Nachdruck werde er für eine angemessene Preisbildung eintreten. Es wurde eine Reihe Entschlüsse angenommen, u. a. über die Zwangswirtschaft.

Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 6. Mai. (Privat.) Dem Reichsrat ist, wie das „D. Z.“ erfährt, schon ein Entwurf eines Gesetzes für Arbeitslosenversicherung vorgegangen. Ausgenommen sind mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes u. a. Landarbeiter und Dienstboten. Träger der Versicherung sind die auf Grund eines besonderen Gesetzes zu schaffenden Kassenverbände. Die Mittel werden durch Beiträge der Arbeitgeber und der Versicherten, die je zwei Schilling tragen, sowie des Reiches und des Gemeindeverbandes, die ein Schilling zu leisten haben, aufgebracht. Eine Beschäftigung für einen Betrieb, in dem Stellen infolge Streiks oder Ausstandes frei sind, braucht nicht angenommen zu werden. Arbeitslosenunterstützung wird nicht gewährt, wenn jemand seine Stelle freiwillig ohne triftigen Grund verläßt oder die Arbeitslosigkeit durch Streik oder Ausstand verursacht wird. Sechs Monate nach Inkrafttreten dieses Gesetzes tritt die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge außer Kraft.

Ministerpräsident v. Kahr zur Judenfrage.

München, 6. Mai. In der heutigen Vollversammlung des Bayerischen Landtags führte Ministerpräsident Dr. von Kahr u. a. aus: In der Judenfrage steht die Staatsregierung in voller Übereinstimmung mit der vorübergehenden Regierung auf dem Boden der Verfassung. Man dürfe sich aber nicht verhehlen, daß eine antisemitische Bewegung in weite Kreise, auch in die Arbeiterklasse, gebrungen sei, und auch in ruhig denkenden Kreisen ernste Besorgnis bestände. Er möchte daher an die Angehörigen dieser Richtung eine ernste Mahnung richten.

Französische Strafenpraxis.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Frankfurt a. M. ist der Stadtverordnetenrat der Stadt Frankfurt a. M., der jüngst in der Stadtratsordnungsversammlung einen Protest gegen die Besetzung der Stadt Frankfurt abgegeben hatte, von den französischen Behörden zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark verurteilt worden.

Die Streiklage in Frankreich.

Paris, 6. Mai. In amtlichen Kreisen bestätigt man, daß die Regierung vor der allgemeinen Wiederaufnahme der Arbeit in keine Unterhandlungen eintreten wird. Heute sind die Arbeiter in den Schieferbrüchen von Angers in den Ausstand getreten. Von 10 000 Metallarbeitern in Le Havre streikten etwa 7500. Nach einer Meldung der Agentur Havas ist die Lage auf allen Eisenbahnen günstig. Auf der Ost- und Nordbahn wird der normale Verkehr aufrecht erhalten. Heute morgen hat in Toulon der Streik der Arbeiter des Arsenals begonnen.

Italienische Steuerpläne.

Mailand, 6. Mai. Die Blätter kündigen die Veröffentlichung von Verordnungen des Finanzministers an, durch die alle Luxusarbeiten schwerer besteuert werden, ferner eine Verordnung, welche den Zeitungsverlegern unterlagt, das Zeitungsabonnement auf jährlich weniger als 50 Lire festzusetzen.

Der Aufmarsch der Sozialdemokratie. Scheidemanns Programmrede.

Im Sitzungssaal des Reichstags in Berlin trat am Mittwoch vormittag die Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zusammen, um zur politischen Lage und zu den bevorstehenden Wahlen Stellung zu nehmen. In der Konferenz nahmen teil der Parteivorstand, der Parteiauswahlgang, die Abgeordneten der Nationalversammlung, Vertreter der Bezirksorganisationen und der Parteipresse.

In Verhinderung des berufstätigen Parteivorstehenden Wels eröffnete Gen. Torgler die Konferenz. Das Hauptreferat über die Politik der Sozialdemokratie hielt

Philipp Scheidemann.

Er führte aus: Auf dem letzten Parteitag vor 2 1/2 Jahren in Würzburg, ein Jahr vor dem Ende, haben wir uns noch gegenüber den großen und kleinen Herren von Gottes Gnaden, die noch fest auf ihren Thronen saßen, und dem Militarismus, Scheinsieger auf allen Schlachtfeldern, der uns den herrlichen Zeiten entgegenführte, die wir schon damals klarer als alle anderen voraus, was kommen mußte. Unter allgemeiner Zustimmung führte ich in Würzburg aus, daß das Ende des Krieges uns die unmittelbare Anwartschaft auf die Macht im Staate geben würde. Aber ich fügte auch schon damals hinzu, daß wir in dem Augenblick des Kriegeschlusses, der zugleich der Augenblick unserer Machtprüfung sein würde, einen Trümmerhaufen vorfinden und eine Wüste betreten würden und daß wir uns auf den Wäldern der Macht zurückziehen würden nach der Zeit, da wir noch rechtlos und verlorren waren. Keine Macht der Idee, sagte ich schon damals, kann die Menschheit aus der Hölle, die sie sich selbst bereitet hat, mit einem Sprung in das Paradies hinüberführen. (Sehr wahr!) Und unter einhelliger Zustimmung fuhr ich damals fort:

„Auch unter den besten Systemen werden die Wunden des Krieges nur langsam heilen, kann die Erholung des verbluteten, erschöpften Volkskörpers nur ganz allmählich vor sich gehen. Da könnte es wohl dem Sozialismus auch ergeben wie dem gewöhnlichen Arzt, dem der ungeduldige Patient untertreuen wird, um sich dem ersten besten Kuppfischer anzuvertrauen. (Sehr wahr!) Können wir also nach dem Krieg zur Macht, so würden wir auch mit der Gefahr schwerer Rückschläge rechnen müssen. Solche Erwägungen müssen uns sehr vorsichtig machen in unseren Verhaltungen. Wir werden dem Volke sicher nicht versprechen, daß wir ihm alsbald den Himmel auf Erden beschreiben können, wenn es uns zur Macht verhelfen wollte. Aber das werden wir aus gutem Gewissen und voller Ueberzeugung sagen dürfen, daß Aufbau und Erholung nach dem Krieg nicht anders denkbar sind, als durch die wohlüberlegte planvolle Anwendung sozialistischer Grundsätze, die methodische Durchbringung der gesamten Wirtschaftsordnung mit den Jochen des Parlamentarismus, mit den sozialistischen Prinzipien. Das Problem einer sozialistischen Wirtschaftsordnung steht vielmehr vor uns. Auf unsere Schultern ist die ungeheure Aufgabe gelegt worden, nicht nur Theoretiker und Agitatoren, die wir bisher in der Hauptsache waren, sondern Praktiker des Sozialismus zu sein. Da werden wir nicht verhehlen dürfen, daß auch der Sozialismus keine Welt für sich, sondern nur ein Mittel zum Zweck ist. Wir werden uns vor dem Fehler hüten müssen, Prinzipienerei zu treiben, und wir werden uns jede Maßregel nicht etwa nur darauf ansehen müssen, ob sie sozialistisch, sondern auch darauf, ob sie praktisch ist. (Sehr wahr!) Durch verkehrte Anwendung an falscher Stelle würden wir diese Prinzipien nur schädigen. Nutzen werden wir nur, wenn und wo wir zu zeigen imstande sind, daß das sozialistische Prinzip den breiten Massen greifbare Vorteile bietet. Man darf sich also das, was nach dem Krieg kommen wird, nicht als eine rein sozialistische Wirtschaftsordnung vorstellen. Die Frage der Sozialisierung muß von Fall zu Fall entschieden werden aus dem Gesichtspunkte der rein wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit heraus.“

So dachte die ganze Partei schon vor 2 1/2 Jahren, und so traten wir nicht ganz ohne geistige Vorbereitungen an die ungeheuren Aufgaben des Herbstes 1918 heran. Die Dinge haben sich freilich noch viel schlimmer gestaltet, als wir angenommen haben. (Sehr wahr!) Der Krieg dauerte noch ein volles Jahr und endete mit einer Niederlage. Der Niederlage folgte die Revolution, die ein Ausbruch des instinktiven Volkswillens war, sich nach dem Kriegsende neue Möglichkeiten des Lebens und des Wiederaufbaues zu schaffen. Die Weltgeschichte wird einst anerkennen, daß die Revolution ganz einfach die Lebensretterin Deutschlands gewesen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Nach dem vollkommenen Bankrott des alten Systems gab es auf dem alten Bahnen überhaupt kein Weiterkommen mehr, da gab es gar nichts anderes, als den großen Sprung, machte man auch mit zerbrochenen Gliedern drüber ankommen. Die Schuld an allem, was das Volk gelitten hatte, und noch leidet, trifft die, die es so weit in die Wüste hineingeführt hatten. (Allgemeine Zustimmung.)

Wir erlebten noch eine Enttäuschung. Unser Einheitsraum schien am 9. November in Erfüllung zu gehen. Aber bald ist er gescheitert an dem Widerstand der Linken in der Unabhängigen Partei, die in Gemeinschaft mit den Kommunisten an dem gewalttätigen Sturz der Regierung arbeitete, in der ihre eigene Partei — trotz ihrer damaligen zahlenmäßigen Schwäche — mit uns mit gleichen Rechten saß. Diese Linken- und Kommunisten verstanden ihre Zeit nicht

(Sehr wahr!) Sie sahen in der Demokratie nur noch eine überlebte bürgerliche Regierungsform, glaubten an eine Springflut der sozialen Revolution, die alle Länder, auch die Regierenden, überschwemmen würde, und sahen in dieser unbegreiflichen Verblendung im hochschwermütigen Rußland das große Vorbild, nach dem sich alsbald die ganze Welt gestalten würde. In der rein sozialistischen Regierung des 9. November sahen diese Übergläubigen nur eine „Kerensperiode“ und statt ihr eine demokratische, feste Grundlage zu geben, gingen sie gegen die Arbeiterregierung mit gewalttätigem Fanatismus vor. (Sehr wahr!) So ergangen sie die Koalitionspolitik, die spätere Moskopolitik. (Sehr wahr!) Die Regierung mußte entweder vor dem Häuflein fanatischer Kapitalisten, hinter denen noch kein Fehltritt der Arbeiterbewegung stand und deren Sieg eine Katastrophe bedeutet hätte, oder aber sie mußte die Rettung der Republik in die Hände der noch vorhandenen Truppenverbände unter ihren reaktionären Offizieren legen. Die Linkenabhängigen und Kommunisten haben in ihrer Torheit den reaktionären Offizieren einen Teil der völlig verlorenen Macht zurückgegeben. Ohne Januarputsch von 1919 kein Märzputsch von 1920!

Ohne Ledebour kein Lüttich!

(Lebhafte Beifall.) Unser Fehler begann erst später. Sobald die Ruhe im Lande wieder einigermaßen hergestellt war, hätten wir die Reichswehr und die politische Verwaltung gründlich säubern müssen. Statt dessen haben wir uns durch Wiederherstellung der alten Manieren einullend lassen, und Verrat, der uns in den Rücken fiel, war unser Lohn. (Sehr wahr!) Doch davon später. Die Januarwahlen von 1919, deren ruhigen Verlauf wir gegen die Kommunisten durchsetzten, brachten unserer Partei einen gemaltigen Erfolg, aber doch nicht den ganzen Sieg. Die Sozialdemokratie blieb in der Nationalversammlung eine Minderheit, auch wenn sie mit den Unabhängigen zusammenging. Solche glücklichen Momente vereiner Kraft haben wir insofern selten erlebt. Die Sozialdemokratie konnte sich nicht von der Regierungsbildung fernhalten; sie hätte damit die Macht der Rechten, der erbittertesten Feindin der jungen Freiheit, ausgeliefert.

Was wir grundsätzlich wollen und mit allen verfassungsmöglichen Mitteln anstreben, ist natürlich nicht eine Koalitionsregierung, sondern die rein sozialistische Regierung. Jede Partei muß ja nach der Macht streben. Ist der Besitz der Alleinmacht auch kein Vergnügen, die Masse drängt sie doch unwillkürlich vorwärts. Freilich, auch die sozialistische Regierung ist kein unfehlbarer Rabs, und sie ist kein Weihnachtsmann, der einen Sack voll guter Dinge mitbringt. (Geierkeit und Sehr wahr!) Wahl demagogie, die den Wählern goldene Berge verspricht, wollen wir getrost anderen überlassen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen lieber aufrichtig sagen: nur durch eigene Kraft, durch eigene geistige Arbeit, durch Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten und eigener Irrtümer kann die Arbeiterklasse zu ihrem Ziele gelangen. (Sehr wahr!) Wir versprechen nicht von der Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels das Paradies; das hieße einem parlamentarischen Kreterismus fröhnen, der alles von der Weisheit der Gewählten und Regierenden erwartet. Nein, auch die sozialistische Regierung ist nur ein Anfang des Weges und kein Ende, der beste Teil der Arbeit muß von den Massen selbst geleistet werden. (Sehr wahr!)

Auch die rein sozialistische Regierung kann nicht mit einem Schläge die rein sozialistische Gesellschaftsordnung schaffen. Was kann sie tun? Sie kann einen wichtigen Teil der Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit überführen, sie kann die Kapitalmacht unter die Kontrolle der Staatsmacht stellen, sie kann allmählich Plan und Ordnung in die Wirtschaftsanarchie bringen und auf allen Gebieten der Wirtschaftspolitik die Interessen der breiten Massen wahrnehmen. Aber sie kann nicht notwendige Entwicklungstufen überspringen.

So dachte die ganze Partei schon vor 2 1/2 Jahren, und so traten wir nicht ganz ohne geistige Vorbereitungen an die ungeheuren Aufgaben des Herbstes 1918 heran. Die Dinge haben sich freilich noch viel schlimmer gestaltet, als wir angenommen haben. (Sehr wahr!) Der Krieg dauerte noch ein volles Jahr und endete mit einer Niederlage. Der Niederlage folgte die Revolution, die ein Ausbruch des instinktiven Volkswillens war, sich nach dem Kriegsende neue Möglichkeiten des Lebens und des Wiederaufbaues zu schaffen. Die Weltgeschichte wird einst anerkennen, daß die Revolution ganz einfach die Lebensretterin Deutschlands gewesen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Nach dem vollkommenen Bankrott des alten Systems gab es auf dem alten Bahnen überhaupt kein Weiterkommen mehr, da gab es gar nichts anderes, als den großen Sprung, machte man auch mit zerbrochenen Gliedern drüber ankommen. Die Schuld an allem, was das Volk gelitten hatte, und noch leidet, trifft die, die es so weit in die Wüste hineingeführt hatten. (Allgemeine Zustimmung.)

Wir erlebten noch eine Enttäuschung. Unser Einheitsraum schien am 9. November in Erfüllung zu gehen. Aber bald ist er gescheitert an dem Widerstand der Linken in der Unabhängigen Partei, die in Gemeinschaft mit den Kommunisten an dem gewalttätigen Sturz der Regierung arbeitete, in der ihre eigene Partei — trotz ihrer damaligen zahlenmäßigen Schwäche — mit uns mit gleichen Rechten saß. Diese Linken- und Kommunisten verstanden ihre Zeit nicht

Wahrscheinlich! Sie sahen in der Demokratie nur noch eine überlebte bürgerliche Regierungsform, glaubten an eine Springflut der sozialen Revolution, die alle Länder, auch die Regierenden, überschwemmen würde, und sahen in dieser unbegreiflichen Verblendung im hochschwermütigen Rußland das große Vorbild, nach dem sich alsbald die ganze Welt gestalten würde. In der rein sozialistischen Regierung des 9. November sahen diese Übergläubigen nur eine „Kerensperiode“ und statt ihr eine demokratische, feste Grundlage zu geben, gingen sie gegen die Arbeiterregierung mit gewalttätigem Fanatismus vor. (Sehr wahr!) So ergangen sie die Koalitionspolitik, die spätere Moskopolitik. (Sehr wahr!) Die Regierung mußte entweder vor dem Häuflein fanatischer Kapitalisten, hinter denen noch kein Fehltritt der Arbeiterbewegung stand und deren Sieg eine Katastrophe bedeutet hätte, oder aber sie mußte die Rettung der Republik in die Hände der noch vorhandenen Truppenverbände unter ihren reaktionären Offizieren legen. Die Linkenabhängigen und Kommunisten haben in ihrer Torheit den reaktionären Offizieren einen Teil der völlig verlorenen Macht zurückgegeben. Ohne Januarputsch von 1919 kein Märzputsch von 1920!

Ohne Sozialdemokratie kein gleiches Männer- und Frauenwahlrecht!

Ohne Sozialdemokratie keinen Achtundentag! Ohne Sozialdemokratie kein Betriebsrätegesetz als Anfang des Selbstbestimmungsrechts der Arbeiter im Produktionsprozess.

Ohne Sozialdemokratie kein Anfang sozial-gerechter Steuern.

Es ist nicht wahr, daß die Nationalversammlung „gar nichts geleistet“ hat. Kritikallos heruntergerissen ist ebenso verwerflich, wie kritiklos verherrlicht. Kein Minister hat es schwerer als ein sozialdemokratischer Minister, das kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen (Geierheit), denn wir haben zum Glück kein Talent zu einer Regierungspartei im alten Sinne des Wortes.

Die Kritik an unseren Grundfragen hat freilich vollkommenen Scheitern gelitten. Das gleiche Recht aller Volksgenossen, für das wir jahrzehntelang gekämpft haben, ist nicht besser Segenspreis der Revolution, die sicherste Bürgschaft für den endgültigen Sieg des arbeitenden Volkes. Gewalt darf nach Erlämpfung des gleichen Rechts nur noch angewandt werden, um gewaltsame Angriffe auf die Demokratie abzuwehren.

Das politische Rätesystem ist nur ein Taschenrechnerkalkül, um einer Minderheit die Macht über die Mehrheit zu verschaffen. Unsere Stellung zu einem solchen Rätesystem kann nur grundsätzlich ablehnend sein. (Lebhafte Zustimmung.)

Soweit sind wir alle einig. Nun aber zur Taktik. Ich würde mir bei einem Teil der Genossen einen großen rednerischen Erfolg sichern, wenn ich jetzt den Schwur ablegte: Wenn wir auch diesmal wieder in der Minderheit bleiben, gehen wir in die Opposition und bleiben in ihr so lange, bis wir Mehrheit geworden sind.

Ein solches Erklärungsmodell wollen wir lieber nicht schreiben, so lange wir nicht allein die Mehrheit haben, jede Art von Mitarbeit mit den bürgerlichen Parteien abzulehnen. Es gibt nur ein Mittel, die Notwendigkeit von Koalitionen völlig auszuschließen, nämlich so stark zu werden, daß man sie nicht mehr braucht.

Väter und Söhne.

Roman von Iwan Turgenjew.

Paul Petrovitch sah seinen Neffen an und lächelte. „Ja, die Kraft hat keine Rechenhaftigkeit zu geben,“ fuhr Arkadi fort und richtete sich auf. „Unglückseliger!“ rief Paul Petrovitch, unfähig, noch länger an sich zu halten. „Wenn du doch nur bedächtest, was du in Russland mit deiner lächerlichen Phrase behauptest! Nein, man müßte die Geduld eines Engels haben, um das zu ertragen! Kraft! Auch der Mongole und der wilde Kalmücke haben Kraft! Aber wozu dient uns diese Kraft? Was uns teuer sein sollte, das ist die Zivilisation, ja ja, meine geehrten Herren, die Zivilisation und ihre Früchte. Und sagt mir nicht, diese Früchte seien wertlos; der elendeste Sudler und Schmierer von Schildermaler, der erbärmlichste Geiger, der für fünf Kopfen den ganzen Abend Pokas und Mozurkas spielt — sie alle sind nützlicher als ihr, weil sie Repräsentanten der Zivilisation sind und nicht der rohen Kraft des Mongolen! Ihr haltet euch für vorgezeichnete Männer und euer Platz wäre in einer salmüchigen Sibirka. Kraft! Bedenkt doch nur, ihr Herren von der Kraft, daß ihr höchstens einige Duzend seid, während die andern nach Millionen zählen und daß sie euch nicht erlauben werden, ihre heiligsten Ueberlieferungen mit Füßen zu treten — sie werden euch zermalmen.“

„Wenn sie uns zermalmen, so müssen wir uns das gefallen lassen,“ erwiderte Bazaroff. „Aber Ihre Rechnung ist grundfalsch: Unser sind nicht so wenige als Sie meinen!“ „Wie! Ihr glaubt im Ernst, das Volk, das ganze Volk unter eure Fahnen bringen zu können?“ „Wissen Sie denn nicht, daß ein Kopfenlicht genügt, die ganze Stadt Moskau einzuzündern?“ antwortete Bazaroff.

„Ausgesehen! Erst ein fanatischer Hochmut und dann eine geschmacklose Ironie. So, ja so reißt man die Jugend mit sich fort, so verführt man die unerfahrenen Herzen dieser Knaben. Sehen Sie, da sitzt zu einer neben Ihnen — er betet Sie fast an.“ (Arkadi wandte sich starrnrunzelnd ab.) „Und diese Sendung hat sich schon weit verbreitet. Man hat mich berichtet, unsere Mäler setzten zu Rom schon längst keinen Fuß mehr in den Vatikan; Rassaal halten sie für

(Sehr gut!) Uns zog wahrhaftig keine unwiderstehliche Liebe zu den bürgerlichen Parteien, sondern nur die Not führte uns mit ihnen zusammen. Wir konnten die Koalition gar nicht ablehnen, ohne die schlimmste Gewissenlosigkeit an der Arbeiterklasse und am ganzen Volke zu begehen. (Sehr wahr!) Wir können auch jetzt unsere Taktik nicht ein für allemal festlegen ohne Rücksichten auf alles das, was kommen kann. (Sehr richtig!) Die Kommunisten zeigen uns ja, wie viel stärker die Verhältnisse sind, als die stärksten Absichten. Im Januar 1919 wollten sie die Wahlen mit Gewalt verhindern und sich höchstens mit Maschinengewehren und Handgranaten daran beteiligen. Im Juni 1920 werden sie Stimmzettel abgeben; sie haben ihr Gelübde gebrochen und müssen es sich heute gefallen lassen, von einem Teil ihrer früheren Anhänger als Judas und Verräter an der Revolution beschimpft zu werden. (Geierheit.) Oder die Unabhängigen! Sie haben vor dem 9. November ein uns kein gutes Haar gelassen und am 10. November saßen sie mit uns in der Regierung. Die Folge war, daß der rechte Flügel vom linken mit brutalster Gewalt berannt wurde und nach einigen Wochen wieder ausschalten mußte. Dann ein Jahr lang der wüteste Streit, bis ein neuer Stoß der Entwidlung die beiden Parteien ganz einfach zusammenschmiedete. Ob die Unabhängigen wollten oder nicht, sie mußten mit uns gemeinsam die von ihnen so verächtliche Republik gegen die Rapp-Lüttwits verteidigen. Meine fünf Pfennige sollte vorher diese Republik wert sein und nach dem 13. März setzten die Unabhängigen neben uns für sie das Leben ein. (Geierheit und Sehr gut!) Und jetzt auf einmal taucht bei ihnen ganz offiziell der Gedanke auf, nicht nur mit uns, den geschmähten Rechtssozialisten, eine gemeinsame sozialistische Regierung zu bilden, sondern — hören Sie und staunen Sie — in eine Arbeiterregierung mit Arbeitervertretern aus den bürgerlichen Parteien einzutreten. (Geierheit, börl!) Ist das nun keine Koalition? Will man nicht auf diese Weise auch eine parlamentarische Mehrheit bilden? Es wäre wirklich keine Partei mit ganz reiner Prinzipienweise mehr zu finden, wenn es nicht glücklicherweise noch eine K. A. P. D. gäbe. Diese Herrschaften sind ja das Non plus ultra von Verrätern, von veredeltem Radikalismus. (Große Geierheit.) Aber gerade diese K. A. P. D. steht in den jährlächlichen Beziehungen zu Rapp-Lüttwits und Genossen. Das reicht schon nicht mehr nach Koalition, das stinkt schon. (Geierheit und Sehr wahr!)

Nach solchen Erfahrungen wollen wir lieber nicht schreiben, so lange wir nicht allein die Mehrheit haben, jede Art von Mitarbeit mit den bürgerlichen Parteien abzulehnen. Es gibt nur ein Mittel, die Notwendigkeit von Koalitionen völlig auszuschließen, nämlich so stark zu werden, daß man sie nicht mehr braucht. (Sehr gut!) Deshalb erwarte ich von denen, denen die Koalition am schwersten im Magen liegt — ein reines Verhängnis war sie für keinen von uns — daß sie auch das meist tun werden, um uns durch einen vollen Waffengang von dieser Notwendigkeit zu befreien. (Lebhafte Beifall.) Ein besonders schwieriges Kapitel der Koalitionspolitik ist die

Ich halte es für eine Ehrenpflicht, hier zu erklären, daß ich Moske auch heute als Parteigenossen schätze und seiner Persönlichkeit und seinen ethischen Absichten alle Achtung zolle. (Bravo!) Die ganz links, außerhalb unserer Partei, die Moske am heftigsten schmähen haben am wenigsten Recht dazu, denn sie haben ihn zu dem gemacht, was er geworden ist, sie haben ihn zu seinen Fehlern geradezu gezwungen. Es ist nicht Moskes Schuld, es ist nicht unsere Schuld, wenn es zwischen verschiedenen Teilen der Arbeiterbewegung zu blutigen Auseinandersetzungen kam, bei denen dann jeder Teil die Hilfe nahm, die sich ihm bot. Daß Moske sich durch das Geschrei, die Drohungen, die gewaltsamen Angriffe von links blind machen ließ, für die Gefahr von rechts, das war sein Fehler und sein Verhängnis. (Sehr wahr!)

Die moralische Entrüstung muß sich aber gegen diejenigen wenden, die ihn verraten und im Stich gelassen haben. Gegen die Offiziere, die in der Nacht vom 12. zum 13. März ihren Eid brachen, und jene anderen, die Moske gegen die Eidbrecher und Meuterer die Hilfe verweigerten.

„Was mich angeht,“ versetzte Bazaroff, „ich gebe für Rassaal keinen roten Heller, und die andern Köppler werden wohl nicht viel mehr wert sein.“ „Bravo! bravo! Hört dus, Arkadi?“ So müssen die jungen Leute sich jetzt ausdrücken! Ich begreife es, warum sie in Ihren Futstapfen wandeln! Früher empfanden diese jungen Leute das Bedürfnis, etwas zu lernen. Da sie nicht für Dummköpfe angesehen werden wollten, mußten sie wohl oder übel arbeiten. Jetzt dagegen brauchen sie nur einfach zu sagen: „Es ist ja doch alles Blödsinn auf dieser Welt!“ — und das Amnistud ist fertig. Die Herren Studenten haben in der Tat allen Grund sich zu freuen. Früher waren sie nur Raffen und dumme Jungen, jetzt sind sie im Handumdrehen Zivilisten geworden.“ „Wie mir scheint, vergessen Sie das Gefühl persönlicher Würde, von dem Sie vorhin so viel Aufhebens machten,“ bemerkte Bazaroff phlegmatisch, während Entrüstung Arkadis Gesicht rötete und seine Augen funkelten machte. „Unser Streit hat uns zu weit geführt... Ich denke, wir tun gut, hier abzubrechen. Uebrigens,“ setzte er, sich erhebend, hinzu, „wäre ich mit Ihnen einverstanden, wenn Sie mir auch nur eine einzige Einrichtung unseres sozialen, staatlichen oder Familienlebens nennen könnten, welche nicht ganz und erbarmungslos abgeschafft zu werden verdient.“ „Eine Million solcher Einrichtungen kann ich Ihnen nennen,“ rief Paul Petrovitch, „eine Million! Da ist zum Beispiel die Gemeinde!“ Ein kaltes Lächeln kränzelte Bazaroffs Lippen.

„Was die Gemeinde betrifft,“ sagte er, „so täten Sie besser, darüber mit Ihrem Bruder zu reden. Er wird, denke ich, jetzt wissen, was in Wahrheit mit der Gemeinde, der Solidarität der Bauern, ihrer Mäthernheit und ähnlichen Scherzen auf sich hat.“ „Und die Familie, die Familie, wie sie noch bei uns Bauern vorhanden ist!“ rief Paul Petrovitch.

„Auch das ist eine Frage, die Sie meiner Ansicht nach am besten nicht näher erörtern. Folgen Sie meinem Rade, Paul Petrovitch, und lassen Sie sich zwei Tage Zeit, über

Das ist das schwarze Blatt der deutschen Geschichte, und als einziger Trost bleibt, daß es nur eine kleine Minderheit war, die durch diese Tat bis auf den Boden moralischen Tiefstands hinabsank. Es ist eine Infamie, jene Nacht des Verrats mit dem 9. November in irgend einen Vergleich zu stellen. (Lebhafte Zustimmung.) Am 9. November entledigte sich ein in die letzte Verzweiflung hineingeworfenes Volk der ihm aufgewungenen Ketten, gab einen Widerstand auf, der von den Spitzen der Obersten Seeresleitung schon Wochen zuvor als aussichtslos erkannt worden war. (Sehr wahr!) Wie kann man diese gewaltige Volkstragödie in irgend einem Vergleich stellen mit jener schmutzigen Handstreicherei der Rapp und Genossen! Die Offiziere, die jetzt ihren Eid brachen, hatten ihn schon damals in der Absicht, ihn bei der ersten günstigen Gelegenheit zu brechen. Für sie kennzeichnend bleibt der Ausbruch des Obersten von Lebebour in Hamburg: „Ich bin bereit, zwischen 8 und 9 jeden Eid zu brechen, den ich zwischen 7 und 8 geschworen habe!“ (Bewegung.) Menschen, die so dachten und handelten, bleiben für allezeit gerächt. (Sehr wahr!) Für alle Zeit gerächt bleiben die Politiker, die aus ihrem schmutzigen Verrat Vorteil zu sichern gedachten. Sie wissen, es waren Herren, von der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei. (Lebhafte Zustimmung.)

Troß alledem bleiben in unserer Erinnerung die Tage vom 13. bis 18. März

dem die Schande der Benigen ist weitgemacht worden durch den Akt der Vielen. Es gibt kein Wort, töndend genug, um die Schwungkraft, die Hingabe die Opferbereitschaft zu feiern, mit der sich die namenlosen Massen dem Verbrechen entgegenstimmten. Borneau aber stand unsere Partei. Nichts hat sich geändert an unseren Grundfragen und unseren Zielen. Aber wo etwas schlapp geworden war, da hat es sich wieder gestrafft, wo die Kampfeslust in inneren Reibungen der Arbeiterbewegung ermüdet war, da hat sie sich wieder gestärkt. Wer es verlernt hatte, der hat es wieder gelernt, begeistert zu sein. Wer den harten Sturz dafür verloren hatte, wofür er eigentlich kämpfte, der hat ihn wiedergewonnen, und er kämpft mit uns mit verdoppeltem Eifer. Das alles verdanken wir dem Vorbild der namenlosen Masse! (Lebhafte Beifall.)

So gehen wir jetzt in den neuen Kampf. Wir wissen, daß er schwer sein wird. Unsere Gegner von rechts erleben den Mangel an Argumenten durch einen ungeheuren Aufwand an Material — sie haben es ja dazu! In den Massen herrscht eine nur zu begriffliche Unzufriedenheit und es ist für den gereiften Demagogen kein Kunststück, für das was schlecht ist, diejenigen verantwortlich zu machen, die sich am verantwortlichen Stelle nach besten Kräften darum bemühen, daß es nicht nach schlechter wird. Zu alledem kommt das Wirken des französischen Militarismus, der durch die Vertrags- und völkerbundswidrige Besetzung des Raingaus und seinen sonstigen Taten geradezu als unabgählicher Agitator aller reaktionären Strömungen in Deutschland wirkt. Ein Volk kann eben erst dann wirklich frei sein, wenn alle Wälder sich von ihren Feinden befreien und gemeinsam die Mächte der Vergangenheit, Kapitalismus und Imperialismus niederwerfen. Darum können wir Sozialdemokraten auch nie das Ziel aus den Augen verlieren, für das wir im Waffengang unsere beste Kraft einsetzen: Die Einigung aller schaffenden Kräfte des Volkes und der ganzen Welt zu einer großen kämpfenden und aufbauenden Gemeinschaft. (Vielfache Bravo!)

Wenn Sie, Genosseninnen und Genossen, ins Land hinausgehen, dann rufen Sie es allen werltlichen Volksgenossen, Arbeitern, Angestellten und Beamten zu, daß sie die Träger dieses großen Einheitsgedankens sind.

Fort mit allem Wader und aller Selbsterflechtung! Ein Ziel, ein Wab, ein Wille, und so — vorwärts! Auf in den Kampf!

Es lebe die Einigkeit der Arbeit! Es lebe die deutsche Sozialdemokratie! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Weiterer Bericht siehe „Letzte Nachrichten“.

die Sache nachzudenken; für den Augenblick wird Ihnen nichts mehr einfallen. Sehen Sie all unsere Stände und Einrichtungen der Reihe nach durch und denken Sie sorgfältig nach; inzwischen wollen Arkadi und ich... „Alles ins Rächerliche ziehen,“ ergänzte Paul Petrovitch. „Nein, Fröliche hezieren. Komm, Arkadi. Auf Wiedersehen, meine Herren.“

Die beiden Freunde entfernten sich. Die Bilder blieben allein und eine Zeitlang vermochten sie einander nur stumm anzublicken.

„Das also,“ begann endlich Paul Petrovitch, „das also ist die heutige Jugend! Das also sind unsere Nachfolger!“ „Uniere Nachfolger!“ wiederholte mit einem mühsamen Seufzer Nikolaus Petrovitch.

Er hatte während des ganzen Streits wie auf Kohlen geessen und nur von Zeit zu Zeit heimlich einen traurigen Blick auf Arkadi geworfen.

„Weißt du, Bruder, an was dieser Disput mich erinnert hat? Ein strikt ist ich mit unserer seligen Mutter; sie sah: e und wollte mich gar nicht abhören... Endlich sagte ich zu ihr: „Freilich, du kannst mich nicht verstehen, wir gehören zwei verschiedenen Generationen an.“ Diese Worte verletzten sie schrecklich; aber ich dachte: was ist da zu machen? Die Fille ist bitter, aber sie muß verchluckt werden. Jetzt ist die Reihe an uns und uniere Nachfolger können ihrerseits zu uns sagen: Ihr gehört nicht zu unserer Generation verchluckt die Wille.“

„Du bist viel zu wohlwollend und beiseiden,“ versetzte Paul Petrovitch. „Ich bin im Gegenteil überzeugt, daß wir weit mehr im Rechte sind als diese Herren, wenn unsere Ausdrucksweise vielleicht auch ein wenig veraltet ist und wir auch nicht ihr dünkelschafes Selbstvertrauen besitzen... Und dabei sind alle diese jungen Leute so affektiert! Fragt man sie: „Wünschen Sie roten oder weißen Wein?“ so antworten sie: „Es ist Grundlos bei mir, rot vorzugiehlen!“ und daß mit einer Wackstimmme und einer so lächerlich wichtigen Wiene, als ob in diesem Augenblick die ganze Welt auf sie blühte...“

„Ist Ihnen noch Tee gefällig?“ sagte Fenitichka, den Kopf zur Tür hereinstreckend. Sie hatte Bedenken getragen, während des Streites hereinzukommen.

„Nein, du kannst abräumen lassen,“ antwortete Nikolaus Petrovitch und stand auf, um ihr entgegen zu gehen. Paul Petrovitch sagte kurz „guten Abend“ und begab sich in sein Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Die langen Leid... die Arbeiter... einer D... feilerte er... Stadtrat... der Nation... an, in dener... Regierung... genoh. Im... derte er.

Zur Ze... Chemie stud... und nation... enge Be... Jahren dort... der Redakt... Anlehen der... Reichstage... sedelte er... und in der... niffenidast... tätig war b... Zeitchrift... aus unfer... K ü l l u n g... L. S. P. H... in der se... Wurm eine... naturwissen... über Volks... arbeit an d... Arbeiterpre... Setzgebun... leummonop... joffes und

In Bon... Dr. Anoll... Walsahn (B... ner Kussero... (Witow) un... den. Darü... ären B... den See, de... Deutsche... Partei er... ung ersch... erbärmliche... Im a... einmal Na... zahlreich... ebenio fei... der frühere... don uns wo... alle Beamt... einnung de... wirklich bei... Interesse d... Beamte mo... tung Posten... Hergen auf... Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

Die H... enlassen w... dem weil k... a n d e r... Regierung... weiter im... neren Putz... der Hochze... lassenen H... zeigt eigen... Regierung... w a l t u n g... neren Pra... Erger dar... offen Zeit... taatlich

*) Russisches Sprichwort.

Politische Uebersicht.

Emanuel Wurm.

Wie bereits kurz berichtet, ist Emanuel Wurm nach langem Leiden, durch das er sich aber in seiner Wirksamkeit für die Arbeiterbewegung nicht hindern ließ, am 3. Mai nach einer Operation verschieden. Bis Mitte April arbeitete er unermüdet in der Nationalversammlung und als Stadtratsmitglied von Berlin. Er gehörte wichtigen Ausschüssen der Nationalversammlung, vor allem Steuer- und Finanzkommissionen, in denen er durch seine Sachkunde und seinen Fleiß bei den Regierungsvorlegungen und politischen Gegnern großes Ansehen genoss. Im Unterausschuß des ersten Steuerentschusses präsierte er.

Zur Zeit des Sozialistengesetzes wirkte er, der Chemie studiert hatte und über ein weites naturwissenschaftliches und national-ökonomisches Wissen verfügte, in Dresden, wo er in enger Verbindung mit August Bebel stand, der in jenen Jahren dort wohnte. Am 1. Oktober 1890 wurde Wurm Leiter der Redaktion des „Volkswillens“ in Hannover, dem er zu großem Ansehen verhalf. Durch seine parlamentarische Tätigkeit in der Reichstagsperiode, in dem er über vier Jahre in Ansbach, in dem er nach Berlin über, wo er zuerst freier Schriftsteller und später neben Karl Kautsky an der Leitung unserer wissenschaftlichen Zeitschrift „Die neue Zeit“ als Redakteur tätig war bis zum Ausscheiden Kautsky aus der Leitung der Zeitschrift. Wurm schied nach der Fraktionsspaltung aus unserer Partei aus, doch hielt er stets persönliche Beziehungen mit unsern Genossen. Innerhalb der U. S. P. Hand er auf dem äußersten rechten Flügel und in der U. S. P. Fraktion im Gegensatz zu den Vertretern der Räterepublik. In seiner Jugend besaß Wurm eine Anzahl Romane. Von da an hat er sich seinen naturwissenschaftlichen und chemischen Arbeiten, vor allem der über Volksernährung. Seine Reichstagsreden und seine Mitarbeit an der „Neuen Zeit“, besonders seine Tätigkeit für die Arbeiterpresse, bewegten sich auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung, der Jugend- und Brautmetallindustrie, Petrolmonopol, der staatlichen Herstellung des künstlichen Stickstoffes und endlich Zoll- und Steuerfragen.

Die Parteifutterkrippe.

In Romera sind sieben reaktionäre Landräte, die Herren Dr. Knoll (Greifswald-Land), v. Dammberg (Küstenterr.), v. Ralsbach (Mügen), dieser hat um seine Entlassung gebeten, ferner Kupperow (Grimmen), v. Eisenhart-Rothe (Röstlin), Schulze (Wismar) und Dörfler (Wahlitz) aus ihren Ämtern entfernt worden. Darüber ist natürlich große Aufregung in der reaktionären Presse. Der Sozial-Anzeiger spricht von einem rassen Seer, der wieder einmal seine Opfer gefordert habe, und die Deutsche Tageszeitung gibt der Meinung Ausdruck, daß die Parteifutterkrippe wieder eine erhebliche Vergrößerung erfahren werde. Derartige Redensarten kennzeichnen die erbärmliche Heuchelei unserer Reaktionäre.

Im alten Deutschland konnte ein Sozialdemokrat nicht einmal Nachwächter werden, während heute unsere Regierung zahlreiche Leute, die der heutigen Verfassung mindestens ebenso feindlich gegenübersehen wie die Sozialdemokratie der früheren, ruhig in Amt und Würden läßt. Es wird niemand von uns wollen, daß jetzt der Spieß einfach umgedreht wird und alle Beamten zum Teufel gejagt werden, deren politische Gesinnung der Regierung nicht gefällt. Aber bisher haben wir wirklich beinahe mehr Rücksicht bewiesen, als es mit dem Interesse des deutschen Volkes verträglich ist. Der kontervoide Beamte mag noch so tüchtig sein, es gibt aber in der Verwaltung Posten, die nur ein Mann ausfüllen kann, der mit vollem Verstand auf demokratisch-republikanischem Standpunkt steht.

Die Herren in Romera sind nun nicht etwa nur deshalb entlassen worden, weil sie reaktionär gesinnt sind, sondern weil sie während des Kampfes eine mehr oder weniger zweifelhafte Rolle gespielt haben. Unsere Regierung würde geradezu Kränkel verdienen, wenn sie Leute weiter im Amt läßt, die sich bei der Wiederholung eines reaktionären Auftrages vornehmlich so bald wie möglich auf die Seite der Hochverräter stellen würden. Die Tatsache, daß die jetzt entlassenen Herren Landräte solange im Amt bleiben konnten, zeigt eigentlich genügend, wie groß die Langmut der preussischen Regierung war. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß die Verwaltung gefäubert wird. Die Wutergüsse der reaktionären Presse können uns kalt lassen. Aus ihnen spricht nur der Verger darüber, daß ihre Leute nicht mehr so wie in der guten alten Zeit ein Vorkrecht auf die besten Plätze an der staatlichen Futterkrippe haben.

Ueberzeugungsfreiheit in der Republik.

Im Waffenkampf der Zentrumspartei stellt das Zentrum sich selbst das Zeugnis aus, daß es nicht mit leeren Händen vor seine Wähler hintretet, sondern unendlich viel für das Christentum gerettet habe. Es rühmt der Republik nach, daß sie „den Anhängern des christlichen Glaubens die volle Freiheit ihrer Religionsausübung gibt, eine Freiheit, die sie unter der alten Regierung niemals besaßen habe.“

Dieses sehr aufrechte und wahre Bekenntnis ist die kläglichste Widerlegung der alten Zentrumslüge von der religiösen und kirchensinnlichen Befähigung der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie bekämpft jede Unterdrückung, auch die Unterdrückung durch konfessionelle Indulgenzen. Aber sie sichert jedem Menschen die volle Freiheit seines Glaubens und seiner Ueberzeugung, dem kirchlich Gesinnten genau so wie dem Freidenker. Das Zeugnis des Zentrums ist ein Ehrenzugschein für die unparteiliche Gerechtigkeit der Sozialdemokratie.

Badischer Landtag.

gr. Karlsruhe, 6. Mai 1920.

34. öffentliche Sitzung.

Präsident Kopp eröffnet die Sitzung um 4 Uhr. Zur neuen Behandlung hinsichtlich der Abgabe von Kirchengeldern gibt das Ministerium des Innern ein Schreiben des Reichswirtschaftsministers bekannt, wonach den Kirchen 250 Tausend zurückgegeben werden und aus Heeresbeständen 1000 Tausend Kupfer zur Glöckenaufertigung zur Verfügung gestellt werden. Ein wesentlicher Zwang hierzu besteht nicht; mit dieser Vergabe müssen daher alle weiteren Ansprüche als erledigt erklärt werden. Eine Einladung zum Besuch der Stadt Mannheim wird beantragt. — Auf eine kurze Anfrage des Abg. Red (Dem.) bezüglich Herabsetzung der Nachsteuer des ausgetretenen Kardinalbistums von 9 auf 8 Jahre teilt Finanzminister Köhler mit, daß dies wegen der schwankenden Nachsteuerpreise geschehe; doch wird nunmehr ein fester Nachsteuersatz und zwar für 9 Jahre festgesetzt werden.

Ueber die vorläufige Verwaltungsordnung der Reichseisenbahnen

Berichtet namens des Haushaltsausschusses Abg. Seubert (Ztr.), der darauf hinweist, daß gemäß Regierungsverordnung diese vorläufige Verwaltungsordnung bis 1. April 1921 dauern wird. Der Antrag des Haushaltsausschusses

auf Kennzeichnung der Verwaltungsordnung wird angenommen und wird die damit zusammenhängenden Petitionen erledigt.

Steuervoranschlag 1920.

Ueber den Voranschlag des Landtags berichtet Abg. Weismann (Soz.) und beantragt Annahme gemäß den von der Kommission vorgenommenen Änderungen. Für Volksabstimmungen sind 80 000 M. eingesetzt. Die Errichtung eines Stenographenamtes wurde für später offen gelassen. Gemüht wurde eine rasche Veröffentlichung der amtlichen Berichte. Eine Erhöhung der Aufwandsentschädigung der Abgeordneten wurde für nötig erachtet, da ein Abgeordneter mit den gewählten Diäten keine Auslagen nicht bestreiten könne, weshalb die Frage einem Unterausschuß überwiesen wird. — Der Voranschlag des Landtags wird einstimmig genehmigt.

Ueber den Voranschlag des Staatsministeriums

Berichtet Abg. Götlicher (Ztr.), der Annahme gemäß dem Kommissionsantrag vorschlägt. Entsprechend dem gestiegenen Geldwert soll das Repräsentationsgeld des Staatspräsidenten von 10 000 M. auf 15 000 M. erhöht werden. Für außerordentliche Staatsausgaben und Staatsbedürfnisse werden dem Staatsministerium 100 000 M. zur Verfügung gestellt, wofür dem Landtag Abrechnung vorzulegen ist. Die Staatsräte erhalten kein Gehalt, sondern nur als Tagelohn die üblichen Abgeordnetenentlohnungen. — Der Voranschlag des Staatsministeriums wird einstimmig genehmigt.

Ueber den Voranschlag des Ministeriums des Auswärtigen

Berichtet Abg. Jhrig (Dem.) und beantragt Annahme gemäß den Kommissionsanträgen. Die Gesandtschaft in Berlin, die als notwendig erachtet wurde, mußte mit einem höheren Betrag eingesetzt werden, in dem das tarifmäßige Aufwandsbudget des badischen Gesandten in Berlin auf 50 000 M. erhöht wurde. — Der Voranschlag des Ministeriums des Auswärtigen wird einstimmig genehmigt.

Ueber den Voranschlag des Ministeriums des Innern

Berichtet Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) und beantragt Annahme gemäß den Kommissionsbeschlüssen. Die Landeskommissionen sind nach den übergebenen Erklärungen der Regierung notwendig. Die Sicherheitspolizei erfordert ziemlich Ausgaben, so daß daraus hervorgeht, daß mit dem Verschwinden des Militarismus nicht diese Ausgaben aufhören, sondern an anderer Stelle zum Vorschein kommen. Von der Tuberkulose werden vor allem Karlsruhe und Mannheim in Mitleidenenschaft gezogen. Zu wünschen wäre es, wenn die Irrenanstalt in Porzheim verschwand. Bei der Gendarmarie wurde festgestellt, daß sie Beamte sind und infolgedessen das Wahlrecht haben. Gegen das Vorhaben der Errichtung einer Dentistenschule zur Ausbildung eines kleinen Befähigungsnachweises wurden Einwände vorgebracht, da dies Reichsangelegenheit sei. Zur Förderung der Landwirtschaft werden höhere Mittel gewünscht. Bei der Landwirtschaftskammer müssen bei einem Umsatz von 81 Millionen auch Gelder übrig gelassen sein; die Kommission stellte deshalb den Antrag auf Rechnungsabklärung, jetzt sich, daß dann noch weitere Mittel zur Landwirtschaftsförderung nötig sind, dann sind sie in einen weiteren Etat einzuflechten. Beauftragt wurde die Landwirtschaftsschule in Salem. Möge die Landwirtschaft die Ernährung unseres Volkes sicher stellen!

Die Kommission beschloß in der Budgetkommission, nur solche Positionen zu genehmigen, die das Staatsministerium passiert haben. Die meisten Gegenstände des Etats wurden in der Kommission und vor allem in der vor zwei Monaten stattgefundenen großen Finanzdebatte bereits eingehend besprochen, jedoch hat bei der jetzigen Beratung eine eingehende Ansprache erübrigt. Wenn noch Nachträge zum Etat kommen, so soll das Ministerium damit so sparsam als möglich sein. Man sieht an dem Voranschlag wieder, wo wir hinaus wollen und das bezeugt, daß wir in den letzten 1 1/2 Jahren eine große Politik gemacht haben.

Abg. Habermehl (Dtsch.-Ntl.) bittet, wenn eine neue Heil- und Pflegeanstalt errichtet wird, daß diese nach Porzheim kommt.

Präsident Kopp tritt, die Einzelwünsche bei den einzelnen Titeln vorzubringen.

Abg. Schön (Dem.) meint, daß am Sperrgesetz allgemeine Kritik geübt würde; seine Fraktion könnte heute sein Gesetz nicht mehr zustimmen. Der Kern des Gesetzes muß jedoch gerettet werden, indem man dem Staat ein Vorkaufsrecht für den Straßensitz schafft, was im Zusammenhang mit dem Heil- und Pflegeanstalt steht.

Abg. Weismann (Soz.) ist über die in diesen Verhandlungen gegen das Sperrgesetz, nachdem ein Parteifreund des Herrn Schön das Sperrgesetz im Zusammenhang als unannehmlich, insbesondere verbotene das Gesetz Verschleierungen von landlichem und städtischem Besitz an Ausländer, Kriegsgewinnler und Schieber. Wenn wir auch die Einwände berücksichtigen, so halten wir doch an dem Gesetz fest.

Abg. Götlicher (Dem.) äußert Bedenken zu dem eine Zeitlang geplanten Reichsverwaltungsgerichtshof und wünscht beim Titel Medizinalewesen, daß das Ministerium des Innern die Gesundheitspolizei behält, während der übrige Teil der sozialen Hygiene dem Arbeitsministerium gehört.

Abg. Wöhlke (Dem.) äußert sich beim Titel Bodenanstalten über Baden-Baden und kritisiert es, daß die Landesversicherungsanstalt das Landesbad zu sehr für sich in Anspruch nimmt; die Landesversicherungsanstalt darf nicht Hand legen auf den „Badischen Hof“. Die Höhenluftkurorte sollten die Möglichkeit haben, bald zu öffnen. Minister Kemmle erklärt, daß Rücksicht auf die Fremdenindustrie genommen werden wird; doch müssen wir auch Rücksicht nehmen auf unsere Ertragslage. Wir werden eine Brücke zur Behebung der Schwierigkeiten suchen. Die Frist für den Durchgangsverkehr wird von drei auf sieben Tage erhöht. Wie die Kurfrage im August definitiv wird, hängt von unserer Vorkaufsergabung ab. Ein Austausch von „Bähringer Hof“ und „Badischer Hof“ kann benützt werden; doch ist die Sparfrage zu berücksichtigen.

Abg. Fran Schloß (Dem.) tritt für die Kurorte ein und wünscht Vorgehen gegen die Hamsterer.

Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) findet es merkwürdig, daß gerade bei der Kurortfrage eine stärkere Ansprache stattfindet. Ein Teil des Hauses hat anscheinend hier andere Neigungen als die Sorgen der breiten Massen. Bei der Fremdenzulassung zur Kur sollte man nicht auf das leicht zu erhaltende „Krankheitszeugnis“ schauen. Wir treten dem Fremdenverkehr nicht entgegen; namens der arbeitenden Bevölkerung sollte jedoch angefaßt der Hamsterei darauf gesehen werden, daß hier das Korn nicht zu sehr in die Dalmie schießt.

Von allen Parteien ist ein Antrag eingegangen Mittel für künstlichen Dünger in den Etat einzusetzen. Nächste Sitzung: Freitag früh 9 Uhr. Tagesordnung: Staatsvoranschlag. — Schluß der Sitzung 7.30 Uhr.

Dem badischen Landtag sind eine Reihe Eingänge zugegangen, darunter besonders zu bemerken ist ein Gesuch der Gemeinde Lörrach um Erweiterung ihrer Realschule; ein Gesuch des Gewerkschaftskartells Mannheim um Gewährung einer Ehrengabe an den Bibliothekar der öffentlichen Schloßbibliothek in Mannheim; ein Gesuch des Vereins der Honorarprofessoren, außerordentlichen Professoren und Privatdozenten an der Universität Freiburg um Gewährung der Teuerungszulagen wie für die staatlichen Beamten; ein Gesuch der Firma Henk u. Niederhoffer in Heidelberg um Rückzahlung der für den Generalstreikstag an ihre Arbeiterschaft gezahlten Löhne; eine Erklärung des Rectors der Freiburger Universität bezüglich Stellung der Studierenden zur Reichs- und Landesversorgung und ein Schreiben der Stadt Mannheim betreffend Verwendung des Mannheimer Schloßes und einer Einladung zur Besichtigung desselben und zum Besuch einer Vorstellung im Mannheimer Nationaltheater anlässlich dieser Besichtigung.

Badische Politik.

Kriegsnachwirkungen auf den Hochschulbetrieb.

Im Staatsvoranschlag für das Ministerium des Kultus und Unterrichts werden für die Universitätsstädte Heidelberg und Freiburg namhafte Summen zu Neu- und Ergänzungsbauten für die Kliniken gefordert, da während des Krieges auch hier alle Bauaktivität ruhte. Bei dieser Gelegenheit kam im Haushaltsausschuß des Landtags die fürstliche Situation zur Sprache, in welcher sich die Universitäten sowie die Professoren und Studenten befinden. Es fehlt nahezu an allem! Bücher und Werke sind so teuer geworden, daß sie kaum beschafft werden können, die Instrumente und alle Bedarfsartikel für Krankenpflege und Krankenzwecke sind kaum zu bezahlen, die Professoren wissen nicht, wie sie sich bei Vorlesungen behelfen sollen und die Studenten erhalten nur unter Aufwendung von großen Opfern in den betreffenden Städten die Möglichkeit, zu essen und ein Nachtquartier zu besitzen. Dabei rühmt der Herr Unterrichtsminister den Fleiß und den Eifer der Studenten, die möglichst rasch in einem festen Beruf Geld verdienen wollen und auf Abschluß der Studien drängen. Er teilt noch mit, daß ihm durch freiwillige Spendenungen der Betrag von 6 338 000 M. zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung gestellt worden sei. Eine sozialdemokratische Anfrage, ob nicht dadurch die Freiheit der Wissenschaft auf den Universitäten gefährdet würde, berneint der Minister. Es seien keinerlei Bedingungen an die Herkunft obiger Beträge geknüpft worden.

Berichterstatter für diesen Voranschlag ist unser Gen. Stofinger; er hat sich durch Augenzeugnis von der wahren Sachlage überzeugt und gab ein stellenweise erschütterndes Bild, wie schlimm sich die Kriegsnachwirkungen auf den Universitätsbetrieb zeigen. Das hätte allerdings schon vor dem Kriege Mahnung für viele Professoren sein müssen, weniger freigebeigert zu sein, als sie es noch am 31. Juli 1914 betanntlich waren. Und — wohl mit Recht — wie ein anderer Sozialdemokrat im Laufe der Debatte bemerkte, daß man auch gegenwärtig noch die Universitäten als den Hort der Reaktion bezeichne. Der Herr Unterrichtsminister wollte das nicht gelten lassen, aber den breiten Schichten auch der badischen Bevölkerung wird man vorläufig diesen Glauben nicht nehmen. Ein demokratischer Redner erklärte auf die Bemerkungen eines sozialdemokratischen Redners, daß in der Hauptsache die Studenten selbst die Schuld daran trügen, wenn kein besseres Verhältnis zwischen Studenten und Arbeiterschaft bestehe, der sozialistische Teil der Studenten sei auf den Universitäten sehr stark und repräsentiere mit die besten Kräfte.

In der psychiatrischen Klinik der Heidelberger Universität über die schlechte räumliche Unterkunft der dort beschäftigten Krankenpflegerinnen klagt. Die Verhältnisse seien schon vor dem Kriege ein Skandal gewesen. Der Minister sagt Abhilfe zu.

Die in Freiburg für die dortigen Universitätskliniken neu zu erstellenden Bauten entsprechen dringenden Bedürfnissen. Zwei Mitglieder des Ausschusses zur Besichtigung der Zwangsanstalten, welche auch die Freiburger Universitätsklinik im Oktober v. J. in Augenschein nahmen, befürworteten die eingestellten Beträge in warmen Worten. Die Räume seien völlig unzureichend, es fehle an Operationsälen, an Orten für Abföderung von Wöchnerinnen, Geschlechtskranken usw. Der Betrieb werde durch die Unzulänglichkeit der Raumverhältnisse außerordentlich erschwert. — Die Positionen wurden genehmigt.

Eine Dokumentensammlung zur badischen Revolution.

gr. Mit uns werden viele es für berührt halten, heute schon Geschichtliche der deutschen und badischen Revolution zu schreiben. Noch stehen wir zu sehr mitten drin im Fluß der Ereignisse um ungetrübt zu sehen, noch ist auch ihre lange nicht abgeschlossene Entwicklung der durch die umwälzende Kriegswirkung eingeleiteten Unterminierung Deutschlands und der Welt nicht abzusehen. Lange, sehr lange Zeit dürfte noch vergehen, bis stabile Verhältnisse einen ruhigen Blick auf eine abgeschlossene Geschichtsperiode erlauben. So lange dies jedoch nicht der Fall, wird der große Historiker abwarten und sich damit begnügen, die Dokumente unserer Zeit zu registrieren, um sie gegebenen Falles mit Randbemerkungen aus dem Ertrag seiner Erkenntnis als Forscher und seines Lebens als Zeitgenosse zu versehen. Wenn daher die vorläufige badische Volksregierung bereits am 18. November 1918 dem Karlsruher Bibliothekar Dr. W. G. Oettinger Auftrag gab, die Revolutionsereignisse geschichtlich zu bearbeiten, so konnte sie bei Erkenntnis der Dinge damit sicherlich nur die Sammlung der Revolutionsdokumente im Auge haben. Nunmehr liegt die Arbeit in einem Buch „Der Umsturz 1918 in Baden“ (Neuz u. Jita, Konstanz, 1920, 304 S.) vor, die als ein wertvoller Beitrag einer künftigen großen Geschichte der deutschen Revolution zu bezeichnen ist. Bei guter Einführung in die Zeitverhältnisse und die revolutionären Wehen des Krieges, abschließend ist die Schrift eine psychologisch geschickte Darstellung, wenn dies auch die Schatten Seite im Gefolge hat, daß historische Rüge oft in Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten verloren gehen. Reich an netten Revolutionsreminiszenzen und Zitaten mit frischem Karlsruher Lokalcolorit, kommen in dem Werk leider die schon hervortretende Tätigkeit der U. S. P. nicht in vollem Ausmaße zur Geltung, wie auch die Darstellungen von unabhängiger Seite durch deren eigene Schuld — nicht im entsprechenden Gleichmaß zum Gesamtwerk stehen. So wird die Schrift, deren Wert vor allem darin liegt, daß sie es ablehnte durch große historische Perspektiven präzisierende Ansprüche zu machen, eine wertvolle Quellenammlung von interessanten Dokumenten, Vorgängen und Erlebnissen des alten und neuen Regimes und ihrer Träger, die als Hauschronik in der Bücherei aller guten Badener ihren Platz haben sollte.

Der Steuervoranschlag der evangelischen Landeskirchensteuer. Der Landeskirchensteuervoranschlag für 1920 der evangelischen Landeskirche ist nach Vorschrift des Art. 20 Abs. 2 des Landeskirchensteuergesetzes in der Zeit vom 1. bis 15. Mai im Dienstgebäude des evangelischen Oberkirchenrats zu Karlsruhe, Blumenstraße 1, zur Einsicht aller Weilligten öffentlich aufgelegt.

Gemeindepolitik.

Die reichsgesetzliche Sicherstellung der Bezüge der Kommunalbeamten. Die Nationalversammlung hat folgenden von sämtlichen Parteien gestellten Antrag im Plenum angenommen: Die Nationalversammlung wolle beschließen: die Reichsregierung zu eruchen: 1. auf die Länder einzurwirken, daß sie Bestimmungen erlassen, wonach die Bezüge der hauptamtlich angestellten Kommunalbeamten und der ihnen gleich zu achtenden ständig Angestellten durch Ortsbeschlüsse zu regeln sind. Die Bezüge müssen angemessen sein, das ist regelmäßig dann der Fall, wenn sie den Grundbesätzen des Reichsbefoldungsgesetzes und den Gehältern der dazugehörigen Besoldungsordnung I entsprechen, 2. demnächst zu prüfen, ob diesen Verlangen entsprochen ist und, falls das nicht in allen Ländern der Fall sein sollte, dem Reichstage eine Vorlage zu unterbreiten, welche gemäß Artikel 10 Ziffer 8 der Reichsverfassung die Durchführung der unter 1. aufgestellten Grundsätze gesetzlich festsetzt. — Diese für die materielle Sicherstellung besonders der Kommunalbeamten der ländlichen Bezirke, in denen die Besoldung zum Teil noch stark im Argen liegt, wichtige Entscheidung, wird in allen Kreisen, denen an der so notwendigen Hebung der Notlage der Beamtenschaft gelegen ist, lebhaft begrüßt werden.

Gondbelheim bei Bretten, 5. Mai. Mit 492 gegen 60 Stimmen wurde Wilhelm Loisch, der Sohn des früheren Bürgermeisters Johann Loisch, zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt.

Willsfurt, 3. Mai. Wenig Rücksicht auf die Wünsche der hiesigen Einwohner scheint die oberste evangelische Kirchenbehörde nehmen zu wollen. Der infolge seiner Krankheit ausgeschiedene Pfarrer Kühner wird durch den Pfarrverweser Streng vertreten. Dieser Pfarrer hat es nun, im Gegensatz zu Herrn Kühner verstanden, sich in kurzer Zeit die Liebe und Achtung der ganzen Gemeinde zu erwerben und zwar als Mensch und als Seelsorger. Es entstand nun hier der berechtigete Wunsch, Herrn Streng für immer in Willsfurt zu behalten. Eine Abordnung des Kirchengemeinderats Willsfurt trug der oberen Kirchenbehörde in Karlsruhe persönlich diese gewiß beschwerliche Bitte vor, mit dem Erfolg, daß der Herr Prälat sich in eigener Person von den Verhältnissen in der hiesigen Gemeinde überzeuge und auch eine wohlwollende Prüfung sowie Regelung der Angelegenheit zusagte. Nun erfährt man, daß die Kirchenbehörde die Bitte mit der Begründung abgelehnt habe, Herr Pfarrverweser Streng sei zu jung für diesen Posten. Eine solche Begründung sollte man einfach nicht für möglich halten. Also Rücksicht spielt beim Pfarrverweser absolut keine Rolle, wenn nur das nötige Alter vorhanden ist. Diesen Standpunkt sollte man doch endlich aufgeben. Es wäre auch im Interesse der Kirche selbst, wenn die obere Kirchenbehörde noch in letzter Stunde den Wünschen der Einwohner Rechnung tragen und Herrn Streng in der hiesigen Gemeinde belassen würde.

Aus der Partei.

1. Wittgheim, 5. Mai. Samstag abend 10 Uhr findet im Parteilokal eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Bericht von der Kaiser- und Wahlkampf. Vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig.

4. Oberkirch, 6. Mai. Sonntag, 9. Mai nachmittags 2 Uhr findet im Gasthaus zum Bad. Hof eine Gemeindevorstanderversammlung für den Bezirk Oberkirch statt. Genosse Justizreferent Wederer-Ossenberg wird das Referat übernehmen. Es ist Pflicht aller sozialdemokratischen Gemeindevorstände des Bezirks, zu erscheinen; auch die Parteigenossen sind eingeladen.

1. Deutesheim, 5. Mai. Der sozialdemokratische Wahlverein Deutesheim feierte den 1. Mai mit Genehmigung der hohen interalliierten Kommission in festlicher Weise. Am Nachmittag fand ein Familienausflug nach Bodesweier und Auenheim statt, der vom herrlichen Wetter begünstigt war und sehr reichliche Beteiligung aufwies. In den genannten Orten sorgten unsere Musik, der Madoimenklub und unser Sängerkorps für gute Unterhaltung. Der Festzug nach Mühlbach aus Auenheim wies musterhafte Ordnung auf, gegen 200 Personen beteiligten sich daran. Im Gasthaus „Zur Schwane“ begann sodann die Feier. Gen. Koffer, Vorsitzender der Bürgerausschüßtraktion, hielt die Festrede vor überfülltem Saale. Musik und Gesangsvorträge füllten den weiteren Teil des Abends aus. Den Schluß bildete das Tanzvergnügen.

Aus dem Lande.

1. Busach, 3. Mai. Am 27. April morgens wurde bekannt gegeben, daß mittags von 3 Uhr ab im Rathaus Fleisch verteilt werde, das Fund zu 3 M. Da neben ihren Männern auch viele Frauen in Arbeit sind und erst am Abend nach Hause kommen, so ist es ihnen natürlich nicht möglich, das Fleisch persönlich abzuholen. Manche Hausfrau gab deshalb einer Nach-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Karlsruher Konzertwoche.

Das „Schwedische Konzert“ am Mittwoch vermittelte die Bekanntheit mit einem zeitbürgerlichen schwedischen Komponisten W. Petersen-Vergers, der sich in seiner Heimat um die deutsche Musik und besonders um Wagner verdient gemacht hat. Man hätte deshalb erwarten dürfen, daß das Konzertpublikum dieser Veranstaltung die schon äußerlich verdiente Beachtung schenken würde; aber man hat sich getäuscht: der große Festhalla-saal war bezeichnend leer. — Der Einfluß Wagners kann sich in den Kompositionen Petersen-Vergers nicht verleugnen, wenn er auch weit von unselfändiger Nachbeterei entfernt ist. Doch soll dabei der Eindruck nicht verhehlt werden, der Komponist sei durch Wagner seiner Eigenart ein wenig entfremdet. Dieses leuchtet manchmal ganz unversehens auf und führt den Hörer in die nordische Heimat des beachtenswerten Musensohnes. Die Es-dur-Symphonie „Südländische“ tut das schon kund. Im zweiten Satz („Nosenstadt“) weiß sie wunderbare Schilderungen zu geben; es spricht hier wirklich die nordische Seele zu uns, die die Sonne Griechenlands sehnsuchtstrunken in sich hineinstreuen läßt. Die Ballade „Flores und Blangeflor“ enthält heimliche Klänge; Jan van Gorkom schien nicht, wie sonst, in der rechten Stimmung zu sein, doch manchen Wohlklang teilte sein warmes Organ mit. Nordische Klänge durchziehen auch die Romane für Violine und Orchester; sie ist ein wundervolles Nebenstück mit gauberhaft schönen Melodien, lustig umrankt von der Orchesterbegleitung. Junge Sehnsucht breitet die Flügel aus. . . Josef Weisfers Ton traf den hochpoetischen Zauber in ungeahnter Vollendung. Der Erfolg war, trotz geringer Zuhörerschaft, groß. Das Landes-theater-Orchester gab sein bestes; der Dirigent, Seebert van der Loe ließ die Werke mit feuriger Energie entstehen; die Einstudierung ließ den prächtigen Musiker an den genauen Einlagen erkennen. Ein Abend wirklich reicher Anregungen.

Die Sängervereinigung Karlsruhe hatte sich mit ihrem Konzert am letzten Donnerstag eine schwere, aber edle Aufgabe gestellt und sie trefflich gelöst. Zugunsten der Karlsruher Kolonialen fand das Konzert statt. Deimal-

harin oder Bekannten den Ausweis mit, um das Fleisch für sich besorgen zu lassen. Allein die hohe Behörde, auf dem Rathaus ließ dies nicht gelten, es wurde den Frauen erklärt: wer nicht selbst kommt, erhält nichts. Viele Arbeiter kommen durch diese ungerechtfertigte Maßnahme um das ihnen zustehende Fleisch. Wir protestieren gegen diese Maßnahme und verlangen, daß auf die Ausweise auch Fleisch abgegeben wird, gleichgültig, wer sie vorzeigt. Als es letzte Woche 90 Gramm Fleisch zu 1,95 M. gab, da konnte kein, wer wollte, da wurde das persönliche Erscheinen nicht gewünscht. Es geht also auch anders.

Marzell (Albtal), 3. Mai. Im hinteren Albtal haben die Heibelbeerstauden starke Blütenansätze. Zum großen Teil haben die Pflanzen bereits im Blütenstadium und die roten Früchtchen werden gerne und viel von den honigsuckenden Vienen frequentiert. Wenn die Blüte gut vorübergeht und die nächsten Wochen nicht zu heiß und zu wenig feucht verlaufen, darf man auf eine ganz außerordentlich starke Heibelbeerernte rechnen.

Neustadt i. Schw., 2. Mai. Durch Feuer ist das von drei Familien bewohnte Haus des Mechanikers Kriener zerstört worden. Da nur ein Teil der Verfalleneinrichtung und der Fahrnisse gerettet werden konnte, ist der Schaden sehr beträchtlich.

Süßingen bei Donaueschingen, 6. Mai. Beim Auslösen seiner Möbel geriet ein aus dem Glastisch ausgehiebener Steiner-ausheber zwischen den Eisenbahnhöfen und die Verlaubeinrichtung und wurde todküßend.

Waldshut, 2. Mai. Die Schweizer Heerespolizei verlangt seit einigen Tagen auch von den Reisenden, die mit Post verkehren und mit der badischen Bahn von Singen über Schaffhausen nach Waldshut durchfahren wollen, eine Gebühr von 37,50 Franken gleich rund 400 M. Das bedeutet das reinste Verkehrsverbot für Deutsche auf einer deutschen Bahn.

Isel Reichenau, 5. Mai. Der letzte 33jährige Schuhmacher Johann Gieseler von Oberzell, der seinen zu Besuch anwesenden Bruder mit einer Gondel nach Segne zur Bahn gebracht hatte, ist auf der Mühsfahrt ertrunken.

Kraftwagen bei den Reichstagswahlen. Für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist die Benutzung von Kraftfahrzeugen auch an Sonn- und Feiertagen zugelassen. Die Fahrzeuge müssen einen Ausweis des zuständigen Bezirksamts mit sich führen, der auf Antrag der politischen Parteienleistungen auszustellen und in dem der Verkehrsbezirk und der Zweck der Fahrt zu bezeichnen ist.

Unfallsfälle auf der Eisenbahn. Infolge Aus- und Einsteigens von Reisenden in den fahrenden Zug sind im März auf den badischen Bahnen allein vier Todesfälle und 2 Fälle mit eruierten Verletzungen vorgekommen. Im Hinblick auf diese Unfallsfälle wird das Publikum erneut ermahnt, beim Aus- und Einsteigen Vorsicht walten zu lassen.

Soziale Rundschau.

Verein der Mühschlepper-Besitzer Badens und der Pfalz.

Am 29. Juli ds. Js. sind es 10 Jahre, daß der derzeitige Vorsitzende, Herr Otto A. Kasper-Karlsruhe den Verein ins Leben rief. Es wurde in der letzten Mitgliederversammlung einstimmig genehmigt, diese Gelegenheit nicht ohne weiteres vorbeigehen lassen zu sollen. Es geht an die Interessen, wie Apparatefabriken, optische Anstalten, Fachliteratur-Verlage, Fabriken von Musikinstrumenten, Projektions-Verfahren, Projektionslokalen, Projektions- und Scheinlampen, Ventilatoren, Entstaubungsanlagen usw. sowie alle ins Fach einschlagenden Industrien die Aufforderung sich an der geplanten Ausstellung in Karlsruhe vom 6. bis 10. Juli band Süddeutscher Kinematographenvereine, die Mühschlepper. Geplant ist ferner eine öffentliche Versammlung zur Auffklärung über das Kino, wozu geeignete Nebenergebnisse gewonnen wurden. Die Ausstellung soll der Bevölkerung zugänglich gemacht werden, außerdem sollen während der Veranstaltung entweder in der Ausstellung selbst oder in den hiesigen Theatern belebende Filmprogramme vorgeführt werden. Beschichtigung der neuen Operatschule in der neuen Gemeindefeule hier. In den einzelnen Theatern werden während der Verbandswoche am Vor- und Frühnamstag Preisvorführungen durch die Verleiher veranstaltet.

Zur Trinkgelbfrage im Gastwirtschaftsberwerb. Die Landesparlamentarische Kommission im Hotelgewerbe hat die Aufhebung des Trinkgeldes beschlossen. Es soll auf die Rechnung ein Zuschlag für die Trinkgeldabgabe und Betriebssteuerung gelegt werden.

Badische Baustoffbeschaffung G. m. b. H. Unter dem Vorherrsche des Arbeitsministers fand im Arbeitsministerium eine Sitzung statt, in der die gemeinnützige „Badische Baustoffbeschaffung G. m. b. H.“ in Karlsruhe gegründet wurde. Die Gesellschaft befaßt sich mit der Beschaffung von Baustoffen, Bauteilen und Hauseneinrichtungsgegenständen. Stammeinlagen leisten der Landesrat, die Stadt und die badische Siedelungs- und Landbank, ferner die Landeswirtschaftsstelle für das badische Handwerk.

liebe und Heimatklänge in ihrer erquickenden Kraft haben den Stoff. Die Wirkung des über 1000 Sängern starken Chores war gewaltig. Sicher und fest erklangen die Gesänge unter S. Vogners Leitung. Der letzte Chor, der den Herzgenossen der Volkswelt glücklich trifft, zeigte so recht die Gewalt und Macht des Gesanges. Doch auch die übrigen Gesänge erklangen in stimmungsvoller, eindringlicher Weise. Der Männergesang geseien unter Adolf Bernhard zeigte eine glückliche Stimmensetzung in dem ersten Lied (von Baumann), wie sie ihm auch in dem volkstümlichen „Schlafst du schon . . .“ sehr schön gelang. Der Rederkonzert Mühschlepper bereiteite dem Stimmlich seines Oberleiters Wilhelm Jung eine klare, liebevolle Niederlage. Die prächtige Sopranstimme von Elisabeth Friedrich ist zur Genüge bekannt. Sie entsetzte mit Schoubertvorträgen reichen Beifall und mußte sich zu einer Zugabe bereit erklären; den Wagnersitz hatten wir lieber nicht gehört. Eine feingewählte Abwechslung brachte das Hornquartett (Gud, Jetté, Seers und Wehbar) mit volkstümlichen Sagen. Alles in allem ein schön verlaufener Abend, erfolgreich nach außen, hochherzig und ebel im Zweck!

Am Montag gab Hannelore Riegler ihren schon wiederholt angesagten Tangabend im Konzerthaus, ohne die Zugkraft auszuüben, die der Name der rasiert berühmten Tänzerin andernwärts ausübte; der Saal wies noch beträchtliche Lücken auf. Die Tänzerin bringt zu ihrem Verfall alles zum Tangen nötige mit, einen ehenmäßig, hübsch gebauten Körper, eine grazile Gesichtszüge, ein ausdrucksreiches Winkenpiel und eine offenbar außerordentliche Begabung zum Einfühlen in den Sinn, den geistigen Gehalt der Musik. Es wird zwar nie eine Einigung in der Frage geben, ob es geschmackvoll ist, Schöpin, Brahms oder gar Bach zu tanzen, wir können uns damit nicht befreunden, selbst wenn eine Hannelore Riegler die Musik dieser ganz Großen in Tanzschritten und pantomimische Figuren umsetzt. Und selbst Johann Strauß wird kalt immer noch am schönsten getanzt, wenn ein „Er“ und eine „Sie“ sich im altväterlichen Walzerstilt drehen. Uns brachte der Abend deshalb nur für die Augen einen Genuss, die schöne Umarmung, die schönen Kostüme, die schönen Bewegungen, die schöne Künstlerin — und das schöne Spiel des Kapellmeisters Dr. Rothbar, Hansen am Klavier. Das war alles!

Genossenschaftsversammlung. Am 19. Mai wird der Verband der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in Baden e. V. seinen Verbandstag unter dem Vorherrsche des Herrn Verbandsdirektors Oekonomierat Häcker aus Freiburg i. Br. in der Festhalle in Karlsruhe abhalten.

Berichtszeitung.

„Weltrevolutionäre“. Das Schwurgericht in Konstanz verhandelte gegen 6 Angeklagte wegen räuberischer Erpressung. Sie hatten sich am 4. Juli 1919 in einem Schirmbergzug angefertigt und waren mit Revolvern, Messern, Peilen und Seilen ausgerüstet auf den Postlochkhof bei Mühlhingen gezogen und hatten dort den Landwirt Gottfried Kerner gefesselt und unter Vorhalten eines Revolvers zur Herausgabe der Schlüssel zum Geldschrank gezwungen und 1400 M., etwa 40 Pfund Rauchfleisch und 2 Rabe Brot geraubt. Die Pürschlinge saßen zu Kerner, der Tag der Weltrevolution sei angebrochen, 25 Spartakisten würden den Hof umfassen. Das Gericht verurteilte den vorbestraften Josef Renzer zu 4 Jahren 3 Monaten, den Josef Maier zu 4 Jahren, den Karl Grath ebenfalls zu 4 Jahren Gefängnis, der Teilnehmer Georg Nagel erhielt gleichfalls 4 Jahre Gefängnis, Johann Felgenhauer wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Allen sechs wurden die Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 7. Mai.

Das Landestheater Karlsruhe

berichtet der badischen Unterrichtsverwaltung, deren Leitung es untersteht, und nicht zuletzt auch dem Finanzministerium folgende. Beträgt doch das Defizit, wie es in dem Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts für 1920 angegeben ist, nicht weniger als 2351 100 M. Davon hat die Stadt Karlsruhe nach dem im vorigen Jahre mit ihr abgeschlossenen Vertrag die Hälfte zu decken, jedoch auf den Staatsjüdel immerhin noch 1175 550 M. entfallen. Wie einen Ausweg finden? Ein Zentrumsredner jagt vor, mit der Begründung: „Schluß“ zu machen; die Defizitwirtschaft könne so nicht weiter gehen. Seine Partei lebe in ihrer Hochzeit diese Position ab. Die Beschäftigungslos werden Mitglieder des Landestheaters könne man zum Teil pensionieren, die anderen müßten anderswo unterkommen werden. Dagegen wandten sich die Sozialdemokraten und die Demokraten. Die erste hob hervor, daß es sich um das wirtschaftliche Schicksal von mehr als 300 Theaterangestellten handle, die nicht ohne weiteres anderswo untergebracht werden könnten, da auch in anderen Städten die Theater Defizit machten. Man erhoffe auch Verminderung des Defizits durch Heranziehung aller Säblicher der Karlsruher Bevölkerung und seiner Umgebung, wie es der neugegründete Theaterkulturverband im Auge habe. Eine Erhöhung der Eintrittspreise sei allerdings nicht mehr möglich. Der Unterrichtsminister macht noch darauf aufmerksam, daß wir ja durch den Vertrag mit der Stadt Karlsruhe bis 1924 gebunden seien. Wir könnten einseitig nicht davon zurücktreten. Im weiteren Verlauf der Debatte verlangte ein Mannheimer Zentrumsredner Erhöhung der Summe von 23400 M. mehr: für das Nationaltheater in Mannheim ausgeworfen sei. Diese Stadt habe für das Theater noch höhere Opfer wie Karlsruhe zu bringen. Der Unterrichtsminister erwiderte, es sei ganz undenkbar, daß auch nach der Theater der Städte durch den Staat subventioniert werden könnten. — Eine Zentrumsrednerin verlangte bessere Verhältnisse von Werken christlicher Weltanschauung und ein Zusammenarbeiten mit dem christlichen Bühnenbund. Der Behauptung eines Redners der Deutschnationalen, daß das Theater „heruntergekommen“ sei, wurde von einem Sozialdemokraten widersprochen. Dem Landestheater könne man sicherlich nicht nachsagen, daß es stand auf die Bühne gestellt habe. Mit seinen künstlerischen Leistungen könne man durchaus zufrieden sein. Ein Regierungsreferent gab noch den Organisationsplan bekannt, nach welchem der Theaterkulturverband arbeite. Als erstes Werk werde am 15. Mai Othello gegeben. In jeder Woche sollte dann eine Volksvorstellung, eventuell 2 gegeben werden. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung enthielten sich der Stimme ein Mitglied des Zentrums und ein Deutschnationaler, dafür stimmten die Sozialdemokraten und Demokraten, dagegen 2 Mitglieder des Zentrums. Die Position war damit genehmigt.

Bevorstehende Milchpreisermäßigung. In einer in Karlsruhe abgehaltenen Sitzung des Landesmilchkaufes wurde einer bedeutenden Erhöhung der Preise für Milch und deren Erzeugnisse zugestimmt. Ein entgegengesetzter Beschluß wurde dem bad. Ministerium des Innern vorgelegt. Es findet eine gemeinsame Aussprache der süddeutschen Staaten statt, um eine möglichst gleichmäßige Preisermäßigung zu erzielen. Der Landesmilchkaufschuß schlägt vor, den Preis für den Liter Vollmilch mit 1,50 M für den Erzeuger festzusetzen.

So sieht der „Abbau“ der Preise aus.

z. Erdbeben. Am Mittwoch nachmittags 3 Uhr 43 Minuten registrierten die Seismographen des Geodätischen Instituts bei Technischen Hochschule Karlsruhe und der Zwickauer Erdbebenwerke ein Herdbeben, dessen Herd in einer Entfernung von 600 bis 700 Kilometer liegt. Die Aufzeichnungen der Apparate dauerten 8 Minuten.

Wahrheitslehre! Uns wird geschrieben: In einer schimmigen Lage sind die auswärtsigen Lehrlinge, die die Karlsruher Gewerbeschule besuchen. Morgens gleich nach 5 Uhr müssen sie meistens aufstehen, um rechtzeitig zur Bahn zu kommen, da um 7 Uhr die Schule anfängt. Dasselbe dauert bis 12 Uhr, gleich darnach geht ins Geschäft, wo er bis 4 Uhr zum Teil noch länger arbeiten muß. Der junge Mensch hat nun die ganze Zeit nichts richtiges gegessen. Morgens den sogenannten Kaffee, ein bißchen Brot, daß ist seine Nahrung, da ihm ja nichts anderes zur Verfügung steht. So wird es oft 6 oder 7 Uhr bis der Bedauernswerte nach Hause kommt und etwas Warmes erhält. Die gleiche Hungertour wird ihm zuteil, wenn die Schule von 2-7 Uhr dauert, denn auch hier wird es 10 Uhr bis der Schüler zu Hause ist. Daß ein solcher Zustand für einen jungen Menschen, der sich im Wachsen befindet und über einen guten Appetit verfügt, außerordentlich schädlich wirkt, liegt auf der Hand. Es ist deshalb Absicht dringend erforderlich, denn eine solche liegt nicht nur im Interesse des in Betracht kommenden Lehrlings, sondern auch der Meister.

„Der Deutsche Sprachverein, seine Aufgaben und Ziele“ behandelte in einem Vortrag am letzten Dienstag Herr Prof. Dr. Waag aus Heilbronn im großen Rathhauseaal. Nach einleitenden geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden führte der Geist der deutschen Sprache zu Pflegen, Liebe und Verständnis für die Muttersprache zu wecken und den Sinn für ihre Wichtigkeit und Reinheit zu beleben. Der Verein ist völlig parteilos. Die Hauptaufgabe des Sprachvereins liegen darin, daß er Maßhalten vertritt, denn nur gegen die entbehrlichen Fremdwörter richtet sich sein Kampf. Ein weiterer Erfolg liegt in der Auffklärung durch seine volkstümliche Zeitschrift und daß er ein allgemeines Sprachbewußtsein, aber auch in seiner Parteilichkeit gegenüber Staat, Kirche, Gesellschaft und Hofe. Der Verein lehnt die Feindschaft gegen die humanistische Bildung ab. Der Redner schloß mit einem Hinweis auf Schillers unvollendetes Gedicht über deutsche Sprache; das höchste Gut der deutschen Sprache, die alles ausdrückt, das Tiefste und das Klügste den Geist die Seele, die voll Sinn ist, unsere Sprache wird die Welt beherrschen.

Heute Bibliothekabend! Die umfangreiche Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist heute geöffnet. Die Bücherausgabe findet von 1/2 bis 1/6 Uhr in der Volkshaushandlung, Adlerstraße 16, statt. Benützung ist in der Bibliothek, denn: Wissen ist Macht!

Spingstour der Karlsruher Naturfreunde! Diejenigen Mitglieder, die an der Tour sich beteiligen wollen, werden gebeten, sich bei den Führern Gen. Repple, Kaiserstr. 37, und Gen. Sobienz, Schützenstraße 87, St. anzumelden, damit rechtzeitig Quartiere bestellt werden können. Die Tour ist wie folgt zusammengefasst: 1. Tag: Offenburg-Hohes Horn-Brandenburg-Baden (Hohes Horn); 2. Tag: Steinbrunn-Neumessersfeld-Naumbach-Ruine Hohengeroldsdorf-Berentz-Lahr.

Scheffelfeier im Schlossgarten. Am Sonntag, 9. Mai, vormittags 11 Uhr, findet am Scheffelfeld einmal im Schlossgarten wieder zum ersten Mal nach dem Kriege die Scheffelfeier statt.

Reaktionswechsel in der „Sozialistischen Republik“. Die Redaktion der unabhängigen „Sozialistischen Republik“ hat seit ihrer Redaktion Herr m. Polak aus Hamburg übernommen.

Ein Familien-Ausflug des Volkschor Karlsruhe-West findet am Sonntag über Daglonden nach Neuburgweiler statt. Abmarsch 12 Uhr vom „Silbernen Anker“ in Mühlburg.

Zum Karlsruher Brechbuch 1920 wird sechsen ein Nachtrag ausgegeben, enthaltend die zahlreichen Änderungen und Ergänzungen seit vorigen Herbst: Zugabe und neue Firmen, Umsätze und veränderte Firmen, neue und geänderte Behörden, Schulen, Vereine, Bezirke, Zeitungen, Handel, und Gewerbetreibende usw. Ferner bringt der Nachtrag: neuer Dienstamtsnachricht, neue Verordnungen, neuester Straßenbahnfahrplan, Sonntagsruhe, Preise des Landesheaters und Stadtgartens. Der Nachtrag kostet 12 M. pro Quartier.

Der Grund- und Hausbesitzer-Verein hält heute abend 1/2 Uhr im Saal 3 der Brauerei Schremp eine Mitgliederversammlung ab.

Kleine Nachrichten.

Saluta-Größe. Die ein Missetäter infolge der Salutarisierung statt zu einer Strafe zu einer Belohnung kommt, demonstriert ein Fall, über den die „Frankf. Ztg.“ berichtet: Ein fahrender Grenzbesitzer war im Jahre 1918 wegen Schmuggels von der schweizerischen Grenzpolizei verhaftet und nachträglich gegen eine Sicherheitsleistung von 5000 Franken wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Für die 5000 Franken hatte er damals rund 7500 Mark gezahlt. Die Angelegenheit zog sich in die Länge und endete kürzlich mit der Verurteilung des Angeklagten zu 3000 Franken Buße, wozu noch etwa 300 Franken Gerichtsosten hinzukamen. Der hiesige Schmuggler erhielt demgegenüber vor einiger Zeit den Restbetrag seiner hinterlegten Sicherheit mit 1700 Franken ausbezahlt, für die er auf der Bank über 24 000 M. einwuschelte. Reingewinn demnach 16 500 M.

Letzte Nachrichten.

Reichskonferenz der Sozialdem. Partei.

Berlin, 5. Mai 1920.

Die auf heute und morgen einberufene Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei, die anstatt eines durch die gegenwärtigen Verkehrs- und Finanzverhältnisse außerordentlich erweiterten Parteitages die letzten taktischen Richtlinien und or-

ganisatorischen Vorbereitungen zur bevorstehenden großen Wahl-schlacht festlegen soll, trat heute vormittag bereits um 9 Uhr im großen Versammlungssaal des Reichstages zusammen. Die Besichtigung erstreckt sich auf alle Teile des Reiches; insgesamt sind über 100 Genoffinnen und Genossen versammelt.

Partei vom Parteivorstand begrüßte die Konferenz in einer Ansprache, in der er erwähnte, daß Genosse Bels, der Vorsitzende des Parteivorstandes, infolge eines Unfalls verhindert sei, seine Kraft im kommenden Wahlkampf einzusetzen. Er zeigte, wie geradezu eine Abmiegung der Parteileitung hätte hervorgerufen werden können, wenn nicht, kurz vorher der Parteivorstand durch die Einberufung einiger Genossen vergrößert worden wäre. Partei referierte dann über die Berichte aus dem Reich, über die Stimmung und die Vorbereitungen zum Wahlkampf. Überall herrsche Zuversicht und Begeisterung. Während in allen anderen Parteien wenige Wochen vor den Wahlen lauter Unmuth und Zerplitterung sichtbar werden, und unüberwindliche Gegensätze zutage treten, und im Zentrum wie bei den Deutschnationalen, bei den Kommunisten, wie bei den Demokraten, bei den Nationalliberalen wie bei der Unabhängigen Sozialistischen Partei zwischen dem rechten und linken Flügel scharfer Kampf geführt wird, tritt die Sozialdemokratische Partei einig und geschlossen in den Wahlkampf ein; wir können mit Zuversicht und frohem Mut die Entscheidung des 6. Juni erwarten.

Zu Vorsitzenden der Konferenz mit gleichen Rechten wurden Bartsch und Löwe gewählt, als Schriftführer Schloßmann (München), Schaffner (Hannover) und Frau Külf (Bielefeld).

Nach der Konstituierung der Reichskonferenz erteilt Scheidemann das Wort zu einem Vortrag über die politische Lage und die kommenden Reichstagswahlen.

Wir berichten darüber an letzter Stelle dieses Blattes. (Red.) Vorsitzender Bartsch: Unter langjähriger Kampfesgenossenschaft Bartsch ist auch in den letzten Jahren getrennt von uns maršiert ist, so hat er doch niemals geschwächt gegen uns gekämpft. Die Besinnung war uns Leberzeugungsworte, wir werden seiner stets in Ehren gedenken. Die Redezeit wird auf 15 Minuten festgesetzt.

Als erster Redner in der nun folgenden Aussprache nimmt Gen. Noke das Wort. Bericht darüber sowie über den weiteren Verlauf der Verhandlungen folgt morgen.

Basuta-Bericht vom 6. Mai.

Der Markkurs in der Schweiz erfuhr heute eine weitere Steigerung und notierte etwa 10,70 Cts. Auszahlung Holland notierte 19,40 M. per 100 Gulden, Schweiz 9,40 M. per 100 Fr. Frank, England 204 M. per 100 Pf. Sterling, Frankreich 3,19 M. per franz. Frank, New York 53 M. per Dollar.

Schriftleitung: Georg Schöpslin, Verantwortlich: für Artikel, politische Überblicke und letzte Nachrichten Hermann Stadel, für Wähleregebnisse, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Gegend, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Briefkasten der Redaktion.

Sch., Beierheim. Zur Aufnahme nicht geeignet. Schreiben Sie sich beim Stadtrat.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel 198, gef. 23 Jtm.; Rehl 299, gef. 3 Jtm.; Mayau 478, gef. 22 Jtm.; Mannheim 373, gef. 17 Jtm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband. — Blech-ner und Installateure!) Am Sonntag, 9. Mai, morgens 8.10 Uhr Abfahrt nach Bruchhausen. Von da ab Landung über St. Barbara-Kapelle nach Durlach. Proviant ist mitzunehmen. 3447 Die Branchenleitung.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute abend Lieberbühler mitbringen. Sonntag ab 6.55 Uhr nach Ralsch. Exkursionstour II. Programm. 13. 5. Treffpunkt in Moosbrunn. 3450

Karlsruhe. (Steinarbeiterverband.) Samstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im „Großherzog Friedrich“. 2875

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“, Gau 22. 3. Bezirk.) Sonntag, den 9. Mai, Bezirkskern-fahrt. Treffpunkt vormittags von 10 Uhr ab im „Goldenen Löwen“ in Durlach. Die Beteiligung aller Ortsgruppen wird erwartet. 3412 Die Bezirksleitung.

Karlsruhe. (Ard.-Radf.-Bund „Solidarität“) Sonntag, den 9. d. M., Beteiligung an der Bezirkskernfahrt nach Durlach. Abf. vorm. 10 Uhr vom Kriegerdenkmal. Zahlreiche Beteiligung Ehrenpflicht. 3452 Der Vorstand.

Volkschor Karlsruhe-West. Am Sonntag, den 9. Mai 1920, findet der Familienausflug nach Neuburgweiler in „Rapsen“ statt. Abmarsch 12 Uhr vom „Goldenen Anker“ in Mühlburg. NB. Fahrgelegenheit ab Grundwinkel 11.31 und 2.38, Rück-fahrt ab Rorsch 6.17 Uhr. 3428

Ständebuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote. Wilhelm Rothchild von Gailingen, Rechts-anwalt in Mannheim, mit Aloisie Ettlinger von hier, Walter Storansky von hier, Gerichtsassessor hier, mit Ida Kundheim von Friedenheim. Ferd. Göhn von Neuenbürg, Kaufm. hier, mit Frieda Stephan von hier. Friedrich Gang von hier, Dachdecker hier, mit Anna Friede von Offenbach. Friedrich Besserer von Schluchtern, Feuerwerker in Ludwigsburg, mit Julie Auerbach von Bradenheim. Ludwig Leicht von Forchheim, Kupfer hier, mit Ida Schwarz Witwe von Cos. Hans Gerwig von hier, Kaufmann hier, mit Elia Weiß von hier. Konrad Schleich von hier, Schriftföhrer hier, mit Elia Schmitt von hier. Pius Lutz von Zuppertshausen, Kofferer in Durlach, mit Emilie Gremmelmaier von hier. Alexander v. Engelberg von Mannheim, Bauleiter in Bernsbach, mit Hedwig Tisch gen. Solm von Mannheim. Gust. Feger von hier, Schreibegehilfe hier, mit Luise Dautwalder von hier. Aug. Weidenmann von Obermühlbach, Gärtler hier, mit Apollonia Laible Witwe von Salsbach. Eugen Spieler von Waldbrunn, Kaufm. alda, mit Emma Wittich von hier. Friedrich Klump von Babel, Notenmeister hier, mit Elise Walz von Gailingen. Ludwig Grathoff von Neudorfshausen, Postbeamter hier, mit Rosa Bräuninger von hier. Eugen Ortwein von Murg, Verm.-Assistent hier, mit Elise Knopf von hier. Julius Müller von hier, Lehrer in Hüllstein, mit Katharina Kaufmann von hier. Otto Benedikt von Rheinsheim, Kaufm. hier, mit Rosina Wagner von Durlach.

Geburten. Ernst Albrecht, Vater Karl Nindertmeier, Lehrer. Helene Hilde, Vater Wilhelm Bette, Mel. Zücher. Wilhelm, Vater Jakob Kumbel, Zentralassistent. Anna, Gust. Varquet, Maurer. Friedrich Wilhelm, Vater Fern. Gerlan, Fabrikant. Paul Siegfried, Vater H. Beder, Wagen-führer. Herbert Willi, Vater Ferd. Greiser, Kunstmaler. Ar-jula, Vater Aug. Gerbold, Eisen-Strk. Ariemild Vater Lud-wig Raden, Eisenbahn-Strk. Fanny Helene, Vater Moses Kalu-bewitz, Kaufm. Hermann Wilhelm, Vater Wils. Bender, Kauf-mann. Elisabeth Maria, Vater Wils. Schmidt, Pol.-Baumst.-Strk. Hildegard, Vater H. Schwarz, Bürogehilfe.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Bohnen und Erbsen auf die Marke 141 je 1/2 Pfund zu 1,90 M.

Kerzen auf die Marke 140 ein Stück zu 1,10 M.

Bei den Milchhausabstellern: Kondensmilch auf die Marke 140 eine Dose zu 7,30 M.

Bei den Apotheken und Drogerien: Süßstoff auf die Marke 139 ein Briefchen zu 50 Pfennig.

In der Stadt. Obst- und Gemüsehalle: Kartoffeln auf die Kartoffelmarken 1 und 2 je 3 Pfund, das Pfund zu 80 S und zwar: Montag, 10. Mai, an A bis E, Dienstag, 11. Mai, an F bis H, Mittwoch, 12. Mai, an J bis L, Donnerstag, 13. Mai, an M bis R u. Sch, Freitag, 14. Mai, an S bis Z ausf. Sch. ferner

Bohnen als Kartoffelerlös auf die Kartoffel-marke 1 und 2 je ein Pfund zu 2,20 M.

Kartenausgabe. Die neuen Zucker-, sowie die Lebensmittelmarken 131 bis einschl. 135 sind unterteilt an die Kolonialwarenhandl., die neuen Fettmarken 1 bis einschl. 4 an die Metzger und den Konsumverein (auf Kundenlisten) bis spätestens Dienstag, den 11. Mai d. 3., abgeliefert und bis spätes-tens Donnerstag, den 13. d. M., an die Verteilungsstellen weiterzugeben (Zucker-marken an die Firmen G. R. Seib und Hof u. Piepler, die anderen Lebensmit-telmarken an Herrn Kaufmann Franz Nahner bei Gebrüder Franz, die Fettmarken an die Kartenausgabe hier). Nicht rechtzeitig ab-gelieferte Marken können für die Folge nicht mehr beliefert werden.

Die neuen Voll- und Magermilchmarken sind bis spätestens Sonntag, 9. Mai d. 3., bei den zuständigen Milchhausabstellern ab-geliefert. 1195

Bruchsal, den 6. Mai 1920.

Die Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Bruchsal-Stadt.

Kastatter Anzeigen.

Sozialdemokratische Partei Kastatt

Am Samstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Kastatt“ (ohne Restauration), eine öffentliche

Volks-Versammlung

statt. Thema: 3449

„Die bevorstehende Reichstagswahl.“

Redner: Herr Dr. Kander, Forchheim.

Wähler und Wählerinnen erscheint in Massen! Der Vorstand.

Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund“!

Phorosan Heilinstitut für Haut- und Geschlechts-Kranke. Karlsruhe, Kaiserstrasse 91, 3. St. Aerztliche Leitung: Dr. med. v. Asten. Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach dem neuen Phorosan-Verfahren. Heilung — ohne Berufsstörung — selbst veralteter Fälle, in kürzester Zeit möglich Syphilisbehandlung, Blutuntersuchungen, Behandlung sämtlicher Hautkrankheiten, insbesondere der Bartflechte. Sprechstunden: Werktags: 1/11—1/6, Sonntags 10—1 Uhr. Dienstags keine Sprechstunde. Getrennte Wartezimmer! 3368

Fahrradmäntel, Fahrradschläuche Gammi-Sohlen abgeparste, ebenso haltbar wie das beste Leder. 3483 Gummi-Absätze, la. Qual. Dauerwäsche sowie Gummiwaren empfiehlt zu billigsten Preisen Gummi-warenhaus A. Silberberg Kalsorst. 44 Filiale: Lammstr. 8 Eing. Kaiserstr., gegenüber Geschw. Knopf.

Durlacher Anzeigen. Preise für Kern- und Feinseife betr. Nach Mitteilung der Seifenherstellung- und Vertriebsgesellschaft Berlin vom 22. April 1920 sind die Einzelverpackungen ohne Preisaufschlag herzustellen, nachdem das Reichswirtschaftsministerium auf Veranlassung des Lebensmittel- und Gesundheitsamtes der Seifenindustrie sich damit einverstanden erklärt hat. Es wird demnach bei sämtlichen deutschen Fabrikanten der Seifenherstellung- und Vertriebsgesellschaft Berlin, das sind: Fein-, Kaffee- und Hausalt-Kern-seife, sowie Seifenpulver kein Preis aufgedruckt werden. Bei Feinseife lautet der Ausdruck: Meine Feinseife Deutsches Erzeugnis S. O. B. G. R. Bei Kernseife: Meine Kernseife Deutsches Erzeugnis S. O. B. G. R.

Die Preise bleiben bis auf weiteres wie schon in unserem Schreiben vom 15. April angegeben: 60/62 %ige Haushaltsseife das 150 gr Stück 4,50 M., das 300 gr Stück 9.— M. 80 %ige Feinseife das 100 gr Stück 4.— M. 50 %ige Pastelseife das 50 gr Stück 2.— M. S. O. B. G. Seifenpulver, verpackt das 1/2 Pfund-Paket 2,10 M., das 1 Pfund-Paket 4,20 M. 1192 Durlach, den 6. Mai 1920. Kommunalverband Durlach-Stadt.

Ausgabe von ausländischem Speck. Diese Woche erfolgt die Ausgabe von ausländischem Speck. Auf den Kauf der Bevölkerung kommen 125 Gramm zur Ausgabe. Die Ausgabe findet auf die Fleischkarten, sowie dem Wertgegenstandes statt. Der Verkaufspreis wird auf 6 M. für das Pfund festgesetzt. Der Verkauf findet nach den Kundenlisten in folgender Reihenfolge statt: Samstag, den 8. Mai ds. Js. vormittags von 8 bis 12 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis mit K nachmittags von 1 bis 5 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben L bis mit Z. Bruchsal, den 6. Mai 1920. Kommunalverband Bruchsal-Stadt. 1193

Sängerbund Vorwärts Durlach. Samstag, den 8. Mai, abends 1/8 Uhr, im Saale der Festhalle in Durlach Frühjahr-sKonzert Mitwirkende: Frä. Anny Kärocher, Konzertsängerin (Sopran), Herr Kretschmar (Baß), Vereinsmitglied, Herr Max Widmayer v. Landestheater (Violine), Frä. Gertrud Mettenberger (Klavier) Leitung: Herr Gesangsmeister Willy Eißler.

Nach Schluß des Konzerts: BALL Programm mit Liedertext à 2 Mk. und 20 Pf. Steuer berechnigt zum Eintritt, und sind solche bei allen Sangesossen, in der Musikalienhandlung Schädlich, Hauptstraße sowie an der Abendkasse erhältlich. 3373 Saalöffnung 7 Uhr.

Bruchsaler Anzeigen. Die Einführung der Handelschulpflicht für weibliche Angestellte unter 18 Jahren in Handels- und gewerblichen Betrieben betr. Der Bürgerausschuß hat unterm 20. Februar 1920 die Einführung der Handelschulpflicht für weibliche Angestellte unter 18 Jahren in Handels- und gewerblichen Betrieben beschlossen und der dadurch notwendiger Verringerung des Ortsstatuts für die Handelschule bezügl. des § 1 seine Zustimmung gegeben.

Der § 1 des Ortsstatuts für die Handelschule lautet jetzt wie folgt: Die in Handels- und gewerblichen Betrieben der Stadt Bruchsal beschäftigten kaufmännischen Angestellten beiderlei Geschlechts sind verpflichtet, den Unterricht der Handelschule nach Maß-gabe der landesh. Verordnung vom 20. Juli 1907, die Handelschule betr. und der vom Großh. Landesgewerbeamt am 8. August 1907 erlassenen allgemeinen Schulordnung für die Gewerbe- und Handelschulen, sowie nach Maß-gabe der örtlichen Schulordnung und des Lehr- und Stundenplanes zu besuchen. Diesen Beschlüsse wurde gemäß § 1 des Ge-fetzes vom 13. August 1904, den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungunterricht bet-reffend seitens des Ministeriums des Kultus und Unterrichts unterm 25. März 1920 Nr. D 2119 die staatliche Genehmigung erteilt. Bruchsal, den 30. April 1920. 1202 Stadtrat: Meßner, Strothauer.

Zucker-Vergorgung. Laut Mitteilung der Reichszuckerstelle ist gegen Ende des Wirtschaftsjahres mit Kürzung der Mundration zu rechnen, auch kann infolge der außerordentlichen Zuckernappheit eine Sonderverweijung in Einmachzucker nicht in Aussicht gestellt werden. Es bestehen berechtigte Hoffnungen auf eine gute Obst- und Beerenerteute und wird es sich empfehlen, die Monatszuckermenge äußerst spar-sam zu verbrauchen und zurückzutellen, damit Mädlagen für Einmachzucker geschaffen werden. Wir geben in den kommenden Monaten mehr Süßstoff aus und wird den Haushaltungen em-pfohlen für den täglichen Gebrauch an Stelle des Zuckers diesen zu verwenden. 1194 Bruchsal, den 6. Mai 1920. Kommunalverband Bruchsal-Stadt.

Städtischer Verkauf. Fleisch für Kranke am Samstag, den 8. Mai ds. Js., bei Häfner, Ecke Stadtgraben- und Leibnizstraße, eine Dose Corned beef zu 4 M. Butter für Kranke, werdende und stillende Müt-ter, ebendasselbe am Samstag, den 8. d. M., 125 Gramm zu 2,50 M.; soweit Vorrat, er-folgt die Abgabe auch für die nächste Woche. Eier für Kranke, werdende und stillende Müt-ter bei Häfner, Ecke Stadtgraben- und Orbin-straße, das Stück zu 85 S. Ausgabepflicht am Mittwoch, den 12. Mai d. 3., bei allen Metzgermeistern und dem Kon-sumverein auf die Fettmarke 1 je 125 Gr. zu 4,80 M. Amerikanischer Speck am Mittwoch, den 12. ds. Ms., bei allen Metzgermeistern auf die Fleischmarken der ersten Woche 125 Gr. zu 2,10 M. Englische Pfefferkörner (mattefrei) am Mittwoch, den 12. Mai d. 3., bei Würstler-meister Tröfeler, die Dose zu 7,50 M. Bei den Kolonialwarenhandl. und dem Konsumverein gelangen zur Ausgabe:

Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund“!

Vereinsbank Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Wir bitten um Einreichung der Einlage- und Sparbücher zwecks Abrechnung, wobei auch die Auszahlung der Dividende auf die vollen Geschäftsanteile erfolgt.

Der Vorstand. 3484

Meh. Tintelott Karlsruhe
 Rasiermesser-Hohlgeschleifer
 mit elektr. Betrieb
 Solinger Stahlwaren.
 Amalienstr. 43
 Tel. 4182

Achtung! Kunst-Anzeige. Achtung!
 Karlsruhe bei der Goetheschule, Karlsruh. Karlsruhe

Stens Niesen-Sommer-Varieté

ist eingetroffen mit einer großen Künstlergar, 30 Personen von Welt Ruf. 22 erstkl. Attraktionen. Niesen-Weltstadtprogramm in 16 Abteilungen.

Eröffnungs-Vorstellung Samstag, den 8. Mai abends 8 Uhr.

Sonn- und Feiertags finden 2 Gala-Vorstellungen statt, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.

1000 Mark Prämie erhält derjenige, der solche Attraktionen jemals gesehen. Kein Zirkus, kein Varieté kann solche Niesen-Programme bieten wie Stens Varieté.

Preise der Plätze: Loge Mk. 5.—, I. Platz Mk. 4.—, II. Platz Mk. 3.50, III. Platz Mk. 3.—, IV. Platz Mk. 2.—, Stehplatz Mk. 1.—.

Es laden höflich ein Gebrüder Sten, Welfirma. 3445

Badischer Kunstverein
 Karlsruhe
 Waldstraße 3
 9. bis 27. Mai 1920.

Ausstellung Hans von Volkmann

(zu Ehren seines 60. Geburtstages.)

Wochentags von 10—1 und 3—5 Uhr.
 Sonn- und Feiertags von 11—1 und 2—4 Uhr.
 Pfingst-Sonntag geschlossen. 3446

Reinigung der Wasserrohrstränge.

Vom Montag, den 3. Mai, bis Samstag, den 15. Mai wird die mechanische Reinigung der Wasserrohrstränge in den Straßen beim neuen Bahnhofs sowohl tagsüber, wie auch nachts vorgenommen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Erhebungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht vermeiden; zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen. 1127

Pferdefleisch-Verkauf.

Einführung der Marke 5. Serie B grüne Karten.

Verkaufsstelle: Durlacherstr. 59.

Freitag, den 7. Mai 1920. Nr. 9401—18 000.

Rapfmenge: 125 gr Fleisch oder Wurst. 1190

Stadt, Fleischamt.

Bahai-Weltreligion

Wer sich für die neue universale interessiert, besuche den am Samstag, den 8. April, abends 7 1/2 Uhr im Saale des Postischen Konservatoriums, Adlerstraße 33, stattfindenden

Vortrags- und Erörterungs-Abend.

Thema: Die Bahai-Bewegung in Bezug auf die andern Religionen, insbesondere auf das Christentum

Redner: Wilhelm Herrigel-Stuttgart.

Eintritt frei. 3401

Badisches Landestheater.

Freitag, den 7. Mai 1920 1191

VI. Sinfonie-Konzert

des Opernorchesters des Bad. Landestheaters.

Anfang 7 1/2 Uhr. Mk. 7.80 Ende 9 1/2 Uhr.

Apollo-Theater

Karlsruhe I. B., Marienstr. 16

Samstag Gastspiel

Sonntag des welt-

Montag bekannten

Zauber-Künstlers Franz Kern-Mellini jr.

aus Karlsruhe.

Siehe Plakat-Anschlag. 3432



Fussball-Verein Grünwinkel e.V.
 Bezirksmeister Klasse A 1919-20.
 gegr. 1910.
 Eigener Sportplatz. Lokal: Gasthaus z. Hirsch.

Heute Freitag abends 8 Uhr im Lokal
 Spielerversammlung.

Samstag, 8. d. M. nachm. 1/2 Uhr
 Verhandlung der Schlichter in Daxlanden.

Sonntag, 9. d. M. 1. Mannschaft
 in Daxlanden gegen 3443

Unterland-Bezirks-Meister.
 2. u. 3. Mannschaft in Durmersheim.

4. u. 5. Mannschaft in Daxlanden, Abends
 Zusammensich in Lokal.

Voranzeige: 15., 16. u. 17. ds. Mts
 Festkosten in der „Wacht am Rhein“.



F. C. Frankonia Karlsruhe e.V.
 Sportpl. Durlach, Allee
 Straßenbahn-Halte-
 stelle am Schlachthof.

Freitag abend 6 Uhr
 auf dem V. f. B. Platz
 Gesellschaftsspiel
 V. f. B. Liga

gegen
 F. C. Hertha I.
 8 Uhr Schmiedep-
 platz.

3 Mannschaften in
 Daxlanden.
 A. H. - Mannschaft
 Pokalspiel gegen
 Germania Durlach
 10 Uhr vorm. in
 Durlach.

Sonntag, den 9. Mai
 1. Mannschaft in
 Heidelberg-Neuenheim
 Abfahrt 10⁰⁰ Hptbhf.

2., 3. u. 4. Mannschaft
 in Durlach gegen
 Turnverein.
 Beginn: 3, 1/2 bzw.
 10 Uhr.

Auf unserem Platze
 F. C. Olympia 1. u. 2.
 gegen
 F. V. Rühlheim 1. u. 2.
 Beginn 3 bzw. 1/2 Uhr.

Abends 7 Uhr
 Familien-Abend
 mit anschl. Tanz im
 „Schlößle“. 3400

Einen guten Fang



macht Jedermann der seinen Bedarf
 in Messer- und
 Stahlwaren jeder Art deckt, wo die-
 selben auch fachmännisch geschliffen und
 repariert werden können. 1005

Karl Hummel, Werderstr. 13, Tel. 1547

Brunnenbohrungen

jeder Art werden solid ausgeführt
 Josef Haas, Installation
 R. Mühlburg 3390
 Telefon 1849.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Karlsruhe
 Büro: Kronenstr. 3, II. Telefon: 3109.

Wir machen unsere Mitglieder, Ver-
 trauensleute, Eintastler u. andere Organi-
 sationen darauf aufmerksam, daß sich unser
 Büro seit dem 5. Mai

Kronenstr. 3, 2. Stock
 befindet. Dasselbe ist geöffnet von mor-
 gens 9 bis nachmittags 1 Uhr und
 nachmittags von 3 bis abends 7 Uhr.

Die Ortsverwaltung.
 F. I. Her. 3454

Achtung! Kraftfahrer Achtung!
 Montag, den 10. Mai, abends halb 8 Uhr,
 findet in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 3, unsere

Monats-Versammlung
 statt. Wir erfordern die Kollegen vollzählig in dieser
 Versammlung zu erscheinen. Die Sektionsleitung.
 3465

Achtung! Möbel-Achtung!
Transportarbeiter!!
 Samstag, den 8. Mai findet abends 7 Uhr
 in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 3 eine wichtige

Versammlung
 für die in der Möbelproduktion beschäftigten Arbeiter
 statt. Hierzu laden wir die fleißigen und unständigen
 Pader und Träger dringend ein.
 Die Sektionsleitung: F. I. Her. 3466

Kommun. Partei

(Spartakus-Bund).
 Sonntag, den 9. Mai
 vormittags 10 Uhr
 im Colosseums-Saal
 Waldstrasse

Oeffentliche Versammlung

Thema:
**Der Bankrott der bürger-
 lichen Demokratie.**

Red.: Reichstagskandidat
Fritz Hecker, Berlin.
 Freie Aussprache. Eintritt 50g
 Arbeitslose frei.
 Hierzu ist jedermann freund-
 lichst eingeladen. 3444



Beierthemer Fußball-Verein
 Sonntag, 9. Mai 1920:
 2., 3. u. 4. Mannschaft
 gegen 3441

Südstadt 1., 2. u. 3.
 Beginn 12, 1/2 u. 3 Uhr
 auf Südstadtplatz.
 Dienstag, 11. Mai 1920,
 8 Uhr, im Lokal,
 Spieler-Versammlung.

Donnerstag, 13. Mai 1920
 2., 3. u. 4. Mannschaft
 gegen Herta 1., 2. u. 3.
 Beginn 1/2, 2, u. 1/4 Uhr
 a. d. Schmiedepplatz.
 Samstag, 15. Mai 1920,
 abends 5 1/2 Uhr,
 im Fasanengarten
 V. f. B. Heidelberg
 gegen Beierthelm. 3407

F.-C. Mühlburg
 e. S. 3140
 Eigener Sportplatz an der
 Hunsrückstr.

Freitag, Montag, Dienstag
 u. Donnerstag Fußball-
 Training.

Jeden Mittwoch abend
 Leichtathletik-Training.
 Stammisch in der Westend-
 halle.

Sonntag, den 9. Mai
**Monats-
 Versammlung**
 in der Westendhalle.

Sonntag, den 9. Mai
**Gemütliches
 Beisammensein**
 in der Westendhalle.
 Am Samstag u. Sonn-
 tag finden die ersten Ver-
 bandsspiele der Schüler-
 mannschaften statt. 3407

Kaufe!

zu höchsten Preisen
 Kleider, Uniformen,
 Mäntel, Schuhe und
 Betten. In schriftl. Erb. an
S. Hagedorn
 Eschenweinstr. 32. 3407

Dankfagung.

Für die warme herliche Teilnahme an
 unserem schweren Verluste, für die zahl-
 reichen Kranzbesuchen und das hochherzige
 Gedenken meiner Dorfsorten und Kollegen
 sage ich innigen Dank.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Kraff.

Schärfsten Protest

Die gesamten badischen Zahnärzte und die
 Studierenden der Zahnheilkunde der bei-
 den Landesuniversitäten erheben für die ganze
 deutsche Zahnärzteschaft

gegen die vom Herrn Minister des Innern
 Klemme verhängte Einführung einer staats-
 lichen Prüfung für Zahnärzte. Gegen
 den Rat der zuständigen Referenten im Mi-
 nisterium, denen die Gutachten der medi-
 zischen Fakultäten von Freiburg und Heidelberg
 gegen das Urteil der Vereinigung Deutscher
 Hochschullehrer für Zahnheilkunde, denen den
 Protest der badischen Aerzte, Tierärzte,
 Apotheker- und Zahnärzte-Kammern wie den
 des Reichsausschusses der freien akademischen
 Berufe wurde der Zahnärztestand verweigert.

Um die Allgemeinheit auf die große Trag-
 weite dieser Verfügung gegen die Volksgesund-
 heit hinzuweisen, laden

**sämtl. Zahnärzte wie die Studieren-
 den der Zahnheilkunde Badens am
 Samstag, den 8. Mai keine Tätigkei-
 t aus.**

**Wirtschaftl. Verband
 Deutscher Zahnärzte.**
 Großbezirk Baden. 3440



K.F.C. PHONIX
 PHONIX - ALEMANNIA
 Übungen
 wie gewöhnlich.
 Heute Freitag abend
 Spieler- und
 Monats-Versammlung

Zahlreiches Erscheinen
 wird bestimmt erwartet
 Samstag 8. Mai
 Jugend - Mannschaft
 Abt. I in Durlach.
 Treffpunkt 2 1/2 Uhr
 Duracher Tor.

Sonntag den 9. Mai
 I. in Ludwigshafen
 II. in Baden-Baden
 III. - Eggenstein I.
 1 1/2 Uhr
 IV. - Eggenstein II.
 10 1/2 Uhr
 V. - Eggenstein III.
 9 Uhr
 Jugend Abteilung II
 A-Mannschaft gegen
 K. F. V. A. 4 1/2 Uhr.

3 Uhr
 Entscheidungsspiel
 um die
 Gaumeisterschaft
 Viktoria-Durlach
 gegen
 F. C. Karlsdorf
 Alle Spiele im
 Fasanen Garten

Jugend - B - Mannschaft
 geg. Beierthelm 4 1/2 Uhr.
 Jugend - C - Mannschaft
 gegen K. F. V. C.
 (Exerz.-Platz) 4 1/2 Uhr.

Mittwoch:
 Vorstandssitzung,
 Donnerstag, 13. Mai,
 VI. und VII.
 in Teutschneureuth.
 Voranzeige. 3442

16. Mai Phönix I gegen
 Vasas (Budapest).
 22. Mai Phönix I gegen
 Bak (Budapest).
 24. Mai Phönix I gegen
 Utrechtt VV (Holland).
 30. Mai Phönix I gegen
 Kispest (Budapest). 3407

Gefunden
 Geldbeutel mit Inhalt.
 Marienstr. 16, 3. St. v.

Wäsche
 aller Art auch Schür-
 wäsche zum Waschen und
 Bügeln angenommen.
 Göttestraße 21, 3. Stock.
 Ein dunkelgr. Damen-
 Gummimantel und ein
 grauer Damen-Strohhu-
 zu verkaufen. 3402

22 Erbrüngenstraße 22.
 Eine Bettstelle voll
 moßige Bettstelle voll
 Holz, zu verkaufen. 3403
 Franz Zaver Haslinger,
 Weihenstraße 4, Hft. III

Ein Patentrost
 Nr. 98/198, zu verkaufen.
 zu erfragen
 13 Bannwaldballe 13.

Schmucksachen
 aller Art und 2204
Pfandschneide
 werden stets angekauft

Weintraubs
 An- und Verkaufsgeschäft
 Kronenstr. 52, Tel. 3747

Altmetalle
 wie Zinn, Zink, Blei,
 Messing, Rotguld, Kupfer,
 Silber und Goldschmelz-
 Maschinen, sowie ganze
 Fabrik-Einrichtungen
 tauf

Zenerstein,
 Kalanenstr. 26, Tel. 3481.
 Für Händler Vorzugs-
 preis. 3104

Gummi-Bettstoff Gummi-Sauger

empfehlen
 Bad. Gummi- und Packungs-Industrie
Schöffler & Wörner
 Karlsruhe, Amalienstrasse 15. - Telefon 3021. 3242